XII. 1929

Stadt Bücherei Elbing

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an. Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang **Berlin, den 11. Dezember 1929** **Nummer 22**

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die französischen Tanks im neuen Infanterie-Reglement. Dr. Heigl. — Luftfahrt-Rundschau. — Infanteriewaffen und Infanteriegliederung. — Der Bataillons-Nachrichtenzug in seiner jetzigen Zusammensetzung. — Die britischen Stützpunkte in der Atlantis. Kpt. z. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz. — Offizier und Gesellschaft. — Rangliste der Deutschen Reichsmarine. Nach dem Stande vom 15. November 1929. — Aus der Werkstatt der Truppe: Die Galopparbeit. Genmaj. a. D. Baron Digeon v. Monteton. — Lösung der taktischen Aufgabe 3. (Mit Skizze.) — Lösung der französischen Aufgabe 13. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die französischen Tanks im neuen Infanterie-Reglement.

Das neue französische Inf. Rglt. II. Teil hat in seinem Abschnitt über Tanks zu Erörterungen Anlaß gegeben, die sich durch die letzten Nummern des „Militär-Wochenblattes" zogen.

Zunächst waren es die amtlichen Leistungsdaten der Tanks, die, als scheinbar im Gegensatz zu jenen des „Taschenbuchs der Tanks" von 1926 und 1927 stehend, Vergleiche veranlaßten. Es sei dem Verfasser des Taschenbuchs daher gestattet, dazu Stellung zu nehmen.

Die Zahlen der Geländegängigkeit eines Tanks sind nie vollkommen auf den Zentimeter genau: sie zeigen durchweg einen Maximal- und einen Minimalwert, die ein wenig auseinanderliegen. Diese Verschiedenheit ist keine Ungenauigkeit, sondern bezieht sich auf den ungünstigsten und auf den günstigsten Fall; und es ist doch wohl ganz klar, daß jeder der beiden Teile dies- und jenseits der Landesgrenze mit dem für ihn ungünstigeren Fall zu rechnen hat.

Der Fall der Grabenüberschreitungsfähigkeit des Char 2 C macht dies am besten deutlich. Das Reglement gibt 4 m an, das „T. T." aber 4,5 m. Was ist richtig? Beides! Und der Verfasser selbst hat um so mehr Recht zu sagen: 4,50 m breite Gräben schützen uns nicht, als der Char 2 C nachweislich bei Versuchen 4,2 m glatt genommen hat, und zudem bekannt ist, daß ein Tank mit vorn überstehenden Ketten unter günstigen Verhältnissen sogar einen überbreiten Graben, an dessen Vorderwand seine Nase schon anstößt, doch nehmen kann, wenn die Erde fest ist und er geschickt geführt wird. Dürfen umgekehrt die Franzosen damit rechnen? Die Infanterie, der der Char 2 C ja helfen soll, offenbar nicht, zumal bekannt ist, daß Regen usw. die Überschreitung stark herabsetzen.

So erklären sich die (leichten) Verschiedenheiten der Zahlen im Inf. Rglt. und in den „T. T."

So sagt das Reglement: Renault 7 km/Std. Höchstgeschwindigkeit; gegen 8 km/Std. in den „T. T." 8 km/Std. war die amtliche Zahl noch 1918—25, und zwar für kurze Strecken; 7 km/Std. mag für längere Zeit, wohl aber vor allem schon die Abnutzung des alten Materiales berücksichtigend, gelten. Die Zahl 11—12 km/Std. bei ausgeschaltetem Regler ist richtig. Aber man wird ihn eben auf französischer Seite nur in verzweifelten Fällen ausschalten.

Die Überschreitungsfähigkeit wurde durch ein Mißverständnis mit 1,5 m angesetzt. Der Wert von 1,5 m aber gilt für „tranchée", den profilierten Graben mit angeschütteten Brustwehren. Der richtige Wert 1,7 findet sich unter dem Titel „coupures à bords francs" und wurde gänzlich unrichtig als „Kletterfähigkeit" übersetzt, ohne zu überprüfen, daß ein 5 m langer Tank nie 1,7 m klettern kann — eine Zahl für einen schwersten Tank.

Die im „T. T." angegebene Zahl ist 1,8 m mit der Bemerkung „mit 2 m rechnen". Daran ist nichts zu ändern. Die Kletterfähigkeit ist 0,6 m; sie findet sich im Inf. Reglt. nicht.

Auch beim Char Moyen, dem alten Mark V-Tank, scheint ein Gegensatz in der Höchstgeschwindigkeit gegeben, die im „T. T." zu 7,5 km/Std. angegeben wird, während das Reglement sagt „ne dépasse pas 5 km/h". Wieder ist beides richtig; im neuen Zustand hat dieser (im Motor zu schwache) Tank 7,5 km/Std. für kurze Zeit auf bestem Boden geleistet; praktisch wird der heute tatsächlich 5—6 km/Std. günstigstenfalls erreichen. 5 km/Std. ist eine durchaus praktisch für längere Zeit zu behaltende Höchstgeschwindigkeit, die die Franzosen ganz richtig im Reglement angeben müssen.

Eine tatsächliche Verschiedenheit in den Angaben, die den Verfasser selbst erstaunte, ist die amtlich angegebene Steigfähigkeit von 45 Grad anstatt von 30—35 Grad in den „T. T." Diese letzteren Zahlen sind die amtlichen englischen, und man sollte denken, daß die Engländer, die den fraglichen Tank gebaut haben und ihn selbst führen, doch es mindestens so gut wissen wie die Franzosen, wieviel Grad er steigen kann. Doch sei dem wie immer, wir tun hier gut, den Wert 45 Grad mit Dank zur Kenntnis zu nehmen, denn er bewahrt uns vor bösen Täuschungen.

Besonders wichtig sind die Zahlen über den schweren Tank, den Char 2 C, der zum erstenmal amtlich erwähnt wird. Hier werden im Reglt. 10 km/Std. Höchstgeschwindigkeit angegeben; derselbe Wert findet sich ausdrücklich als korrigierend im „T. T." von 1927, S. 181 unten.

Auch 8 km/Std. im „T. T." von 1926 war eine amtliche Angabe. Offenbar bezog sie sich auf die allerersten Konstruktionen.

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Indessen — um ein für allemal den Wert der in einem Inf. Reglt. über geheime Tanks angegebenen Zahlen zu erweisen — betont der Verfasser, daß der Char 2 C, und zwar der jetzige, nicht weniger als 12 km/Std. auf gutem Boden und für kurze Zeit zu machen imstande ist. Man wundere sich nicht, wenn die neuen schweren Tanks noch weit mehr erreichen. Die Zahlen über den Char 2 C bleiben daher gültig bis auf die Kettenbreite und die Panzerstärke des Daches, welch letztere zu 22 mm angegeben wurde, aber schwächer ist; dennoch ist sie S. m. K.-schußsicher.

Eine Unterschätzung auch des gegenwärtigen französischen Tankmateriales ist daher für uns am allerwenigsten ratsam.

Man gestatte es dem Verfasser zu betonen, daß, wo er noch Gelegenheit hatte, französische Geschütze und Tanks durch Zerlegung oder an Hand der Zeichnungen zu studieren, er die Franzosen als Konstrukteure bewundern gelernt hat.

Daß das französische Material bei uns unterschätzt wird, liegt daran, daß die Menge der alten Renaults die geringere der übrigen modernen Typs trotz deren Wichtigkeit vergessen läßt: denn wir haben heute auch beim leichten Material mit durchaus brauchbaren neuen Autochenilles de Cavalerie zu rechnen, während wir den Ersatz des Char Moyen und des Renaults erwarten dürfen; und daß dann etwas erstklassiges eingeführt wird, dessen dürfen wir nach den langjährigen umfassenden Versuchen sicher sein. Der neue Renault M. 27 ist nur ein Vorläufer; und dennoch ist es bei ihm gelungen, 30 mm Panzer über den Gefechtsraum zu legen. Das sollte doch vor jener absichtlichen Unterschätzung abhalten, wie sie sich so oft findet.

Überhaupt muß man sich hüten, als Nichttechniker aus einem Inf. Reglt. über Tanks zuviel herauslesen zu wollen: es ist nicht dazu geschrieben, die Zweifel des Feindes zu lösen. Auch in taktischen Fällen nicht, wenn sie dem Feind rätselhaft bleiben sollen.

Das kann man beim französischen Inf. Reglt. am kurzen Abschnitt über die taktische Verwendung des Char 2 C ersehen, der bei uns schon Unheil anrichtet. Er heißt:

„L'attaque d'une position fortement organisée, préparée par des tirs intenses d'artillerie lourde, est avantageusement menée avec l'aide de chars moyens ou lourds."

Er wurde im Wortlaut richtig mit:

„Gegen eine stark befestigte Stellung, die von schwerer Artillerie unter Feuer genommen ist, werden mittlere und schwere Tanks eingesetzt."

wiedergegeben. Leider aber hat der betreffende Herr Verfasser gerade den grammatikalischen Nebensatz und den taktischen Verschleierungssatz gesperrt gedruckt — und nun ist der Sinn tatsächlich unklar, wie andere Kameraden richtig bemerkt haben. Verständlich wird der Sinn dann, wenn wir den Nebensatz mit Seelenruhe weglassen. Das Hauptgewicht ist auf „position fortement organisée" zu legen; fortement organisée, das heißt mit starken Hindernissen, aber auch, mit absichtlichem Doppelsinn, eine Stellung stark an Abwehrwaffen.

Warum, müssen wir mit einigem Vorwurf fragen, verlangen wir denn so indiskrete Aufklärungen von einem französischen Inf. Reglt. über den Einsatz des Char 2 C, von dem jetzt erst, 1929, überhaupt zum erstenmal amtlich gesprochen wird? Die Franzosen werden sich wohl hüten, uns dies öffentlich gedruckt vorzusetzen. Die „schwere Artillerievorbereitung", die wir getrost streichen können, ist ein gutes Mittel, den Einsatz undurchsichtig zu gestalten — was gelungen ist. Wir tun besser, uns an die Schlacht bei Cambrai 20. 11. 17, bei Soissons 18. 7. 18 und an den 8. 8. 18 zu erinnern, wo allemal ohne Artillerievorbereitung eingebrochen wurde — dazu sind die Tanks doch da!

*

Aber es sind auch andere taktische Sätze, die bei uns Widerspruch hervorrufen; so vor allem die im französischen Reglement gebrachten klassischen Leitsätze aus dem Kriege: 1. „Tanks können die Infanterie niemals ersetzen" und 2. „Tanks können kein Gelände halten".

Ein ohne Zweifel berechtigter Widerspruch, denn sie können es heute und werden es tun, wenngleich nicht bei jeder Gelegenheit. Darum darf dennoch das französische Reglement nicht gerade einer Irrlehre geziehen werden, obschon es Tatsache ist, daß französische Stimmen Änderungen verlangen*); wir müssen doch bedenken, für wen das Reglement geschrieben wurde; doch für die Infanterie und nicht für die Tanktruppe, und dann für die französische und nicht zur Belehrung der deutschen Infanterie.

Man kann doch nicht der eigenen Infanterie im Reglement ins Gesicht sagen: „Ihr seid heute schon durch Tanks ersetzbar, die das Gelände, das sie vor Euren Linien erobert haben, auch ganz gut allein halten können!"

Das muß man der eigenen Tanktruppe lehren, um ihr Können und ihre Moral aufs höchste zu steigern, aber es der eigenen Infanterie zu sagen, wäre gleichbedeutend mit Selbstmord.

*

Nur gegen eine allzu sichere Feststellung muß energisch Verwahrung eingelegt werden. Einer der Herren Verfasser stellte ganz einfach fest, daß „es fraglich sei, ob ein moderner Staat: 1. im Kriege laufend die Verluste an Kampfwagen ersetzen kann; 2. darüber hinaus Neubauten für Neuformationen aufstellen kann".

Ich bemerke hierzu: Frankreich und England hatten 1914 ein zahlenmäßig wie im Alter unterlegenes Artilleriematerial über 7,5 cm-Kal. Franzosen wie Engländer erneuerten ihr ungeheures erstklassiges Artilleriematerial und rüsteten 1918 noch die Amerikaner aus — sie bekamen industrielle Hilfe nur in Munition, bis Ende 1918 in nichts anderem; darüber hinausgehend fertigten die Engländer etwa 1500 schwere Tanks 1916/18 und hatten zu Zeiten so viele, daß die Neuformationen nicht rasch genug abnehmen konnten; Frankr. stellte 1915/16 seine Schneider- und St. Chamond-Tanks auf, und gewann trotzdem Möglichkeit, 1917/18 bis zu 3000 neue Renaults auf die Füße zu bringen, die uns das Jahr 1918 zum guten Teil verlieren ließen.

Für den Zukunftskrieg — und das ist eine der schönsten und sinnvollsten Perspektiven des Tankkrieges — ist eine Erleichterung in der Artilleriegerät-Erzeugung und in der Munitionsversorgung zu erhoffen: es wird bei einem guten, zielbewußten Tankeinsatz weniger Munition nutzlos verschossen werden; daher umgekehrt die Möglichkeit, noch viel eher Tankverluste zu ersetzen und Neuformationen auf die Beine zu bringen.

Auch die Sorge wegen der Ausbildung ist doch für den überflüssig, der die Kriegsgeschichte der alliierten Tankkorps kennt: warum, muß man fragen, liest man bei uns so wenig Dutil, „Les chars d'assaut" und Fuller, „Tanks in the Great War"? Wenn aber nicht, warum in völliger Unkenntnis mit solcher Sicherheit Behauptungen aufstellen?

Noch einige Bemerkungen zur Abwehr.

Während wir in Tankbau und Taktik noch immer die Alliierten als Lehrer schätzen müssen, ist dies in Abwehr nicht der Fall; wir selbst sind es, die mehr Erfahrung haben. Wie wir in ersterem oft noch naiv sind, so heute in letzterem die anderen.

Seit 2—3 Jahren sind wir so weit, daß wir heute die Möglichkeit der künftigen Abwehr in Umrissen sehen können; denn die Entwicklung der Abwehrwaffen befindet sich noch in raschem Fluß; noch ist kein Ende abzusehen.

Gesagt kann werden, daß von einer unbedingten Überlegenheit der Abwehrwaffen nicht gesprochen werden kann; die Abwehr ist heute hoffnungsvoll, aber nicht vernichtend. Tanks, und zwar leichte Tanks mit 30 mm-Panzer geben auch heute noch böse Probleme.

Immerhin kann man mit einiger Vorsicht einige sehr allgemeine Sätze aufstellen:

1. Natürlich sind eigene, zur Abwehr befähigte Tanks unbedingt und stets zum Gegenstoß bei fdl. Tankangriffen einzusetzen, wo vorhanden; sie sind in Summe das zweckmäßigste Abwehrmittel.

2. Da wir aber keine besitzen, und selbst wenn wir einmal solche einführen sollten, wir sie nicht hinter jedem Meter Front haben werden — wird die Hauptlast der Abwehr stets auf besondere, stark in die Tiefe gegliederte Abwehrwaffen fallen.

3. Solange wir den Krieg noch hauptsächlich mit Infanterie führen, also uns, ob wir wollen oder nicht, in die Ver-

*) Siehe den Aufsatz „La refonte de la réglementation relative aux chars de combat" chez C. M. I. P. im Oktoberheft der „Revue d'Infanterie".

teidigung geworfen, an Stellungen anklammern, können diese Abwehrwaffen nur niedrige Voll- oder Halbautomaten sein.

4. Können wir diese beweglich machen, ohne an Unauffälligkeit im Gelände zu verlieren — um so besser.

5. Selbstbewegliche Abwehrgeschütze müssen gepanzert werden und werden dadurch zum Tank oder mindestens Straßenpanzer — siehe den englischen 18 Pf. self propelled Mk. III. Eigene Volltanks sind daher vorzuziehen, solange wir nicht Spezialtanks haben.

6. In jedem Fall sollen alle Waffen der Infanterie wie die leichten Geschütze der Feldartl. befähigt sein, die Tankbekämpfung wirksam aufzunehmen, was bisher nicht der Fall ist: hier gibt es ein gewaltiges Stück konstruktiver Arbeit.

Ein uralter Lehrsatz darf aber auch heute noch als ganz neuzeitlich gelten: Unterschätzung des Gegners ist der erste Schritt zur Niederlage. Dr. Heigl.

Luftfahrt-Rundschau.

In Deutschland stand im abgelaufenen Berichtsmonat im Vordergrund des Interesses der erfolgreiche Flug des Riesenflugschiffes Dornier Do X mit insgesamt 169 Personen an Bord. In der Geschichte der Luftfahrt war dies der erste Flug, bei dem eine solche Zahl von Passagieren befördert wurde. Die Technik der Luftfahrt ist also heute bereits so weit fortgeschritten, daß rund fünf Flugschiffe von der Größe der Do X ein kriegsstarkes Bataillon über Hunderte von Kilometern befördern können. Die Bedeutung dieser Leistung ist am treffendsten von der französischen Fachzeitschrift „L'aéro-sports" gewürdigt worden, die der schlichten Meldung der Tatsache nur die Worte hinzufügt: „Jeder Kommentar könnte nur der Bedeutung dieser Leistung Eintrag tun." Es ist vielleicht in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse, dieser unverhohlenen Bewunderung des Auslandes für die technischen Leistungen im deutschen Flugzeugbau die Äußerung gegenüberzuhalten, die der Konstrukteur und Erbauer der Do X auf der Tagung der W. G. L. im November in Berlin getan hat und die besagte, daß der rein technische Schritt von der bisher im Flugzeugbau üblichen Größenklasse bis zur Größenklasse der Do X durchaus nicht das schwierigste Problem bei der Erbauung des Flugschiffes dargestellt habe, daß vielmehr die finanzielle Frage sehr viel mehr Schwierigkeiten als die technische bereitet hätte. Die Gegenüberstellung dieser deutschen und französischen Stimme illustriert wohl am besten den Vorsprung, den die deutsche Luftfahrtindustrie heute im Bau von Riesenflugzeugen unzweifelhaft innehat. Dieser hohe Stand der technischen Entwicklung wird gleichzeitig bewiesen durch die ersten Versuchsflüge eines zweiten deutschen Riesenflugzeuges, der Junkers G 38, die im Gegensatz zur Do X ein Landflugzeug ist. Es dürfen im Zusammenhang mit diesen Meldungen die wichtigsten Daten über diese beiden neuesten deutschen Riesenflugzeuge gegeben werden. Das Leergewicht der Do X beträgt 28 t, das der G 38 12,5 t; die maximale Maschinenleistung der Do X beträgt 6300 PS, die der G 38 2400 PS. Die Größenabmessungen beider Maschinen sind annähernd die gleichen; das trotzdem wesentlich geringere Leergewicht sowie die kleinere Maschinenleistung der G 38 gegenüber der Do X erklärt sich daraus, daß ein Landflugzeug erheblich leichter gebaut werden kann als ein Wasserflugzeug, von dem Seefähigkeit auch bei schwerem Seegang verlangt wird, das also notwendigerweise die erforderliche Festigkeit seines Rumpfes nur mit einem erheblichen Mehrgewicht gegenüber dem Landflugzeug erkaufen kann. Außerdem ist es bei einem Seeflugzeug erforderlich, die Kraftanlage so hoch anzubringen, daß es unter allen Umständen vermieden wird, daß die Luftschrauben beim Starten oder Landen im bewegten Wasser mit diesem in Berührung kommen könnten, was unvermeidlich zu schweren Beschädigungen der ganzen Triebwerksanlage führen müßte. So sehen wir auch bei der Do X sämtliche 12 Motoren oberhalb des Flügels angebracht, was naturgemäß den schädlichen Widerstand des Flugzeuges erheblich vergrößern muß. Das Landflugzeug G 38 befindet sich demgegenüber in der vorteilhaften Lage, seine ganze Kraftanlage im Inneren des dicken Tragflügels unterbringen zu können, womit der durch sie erzeugte Luftwiderstand auf den praktisch erreichbaren Mindestwert herabgesetzt werden kann. Diese verschiedenen Eigentümlichkeiten von Land- und Wasserflugzeug drücken sich auch in den Flugleistungen der beiden Riesenflugzeuge aus. Die G 38 befördert trotz ihrer gegenüber der Do X um mehr als die Hälfte schwächeren Maschinenanlage über die größte Flugstrecke der Do X von 3600 km bei normaler Belastung etwa dieselbe Nutzlast wie diese, nämlich 2,6 t, bei Höchstbelastung sogar annähernd 5 t. Außerdem verfügt das Landflugzeug über einen gegenüber dem Wasserflugzeug um rund 400 km größeren Flugbereich. Das bedeutet, daß die Do X in ununterbrochenem Fluge vom Bodensee bis zum Kaspischen Meer gelangen, die G 38 ebenso ohne Zwischenlandung von Berlin bis Omsk in Sibirien fliegen könnte.

Einen weiteren Fortschritt darf die deutsche Luftfahrttechnik verbuchen mit der Schaffung des Segelmotorflugzeugs „Storch" der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, die sich bekanntlich mit der Erforschung und Auswertung des Segelfluges beschäftigt. Diese Auswertung verfolgt das Ziel, die aus dem motorlosen Flug gewonnenen Erfahrungen auf das Motorflugzeug zu übertragen mit dem Streben, die aerodynamische Formgebung zu verbessern, die Baugewichte zu erleichtern und den erforderlichen Leistungsaufwand der Kraftanlage bei bestimmten geforderten Flugleistungen herabzusetzen. In diesem Streben bedeutet die Fertigstellung des Typs „Storch" einen hervorragenden Fortschritt. Das Fluggewicht einschließlich Flugzeugführer beträgt rund 250 kg, und mit diesem Gewicht erreicht die Maschine mit einem spielzeugartig anmutenden Motor von nur 8 PS eine Geschwindigkeit von über 120 Stundenkilometern. Dies mit einer Leistungsbelastung von 31 kg pro PS zu erreichen, ist eine Tat, die einem erst recht klar wird, wenn man sich vergegenwärtigt, daß modernen Kriegsflugzeugen, die etwa die doppelte Geschwindigkeit erreichen sollen, höchstens eine Leistungsbelastung von 4 bis 5 kg pro PS zugemutet werden darf. Die Bedeutung des Segelflugs für den technischen Fortschritt des Luftfahrwesens überhaupt bedarf nach solchen Erfolgen keiner besonderen Erläuterung mehr.

Bereits in der Luftfahrtrundschau vom 4. November wurde über die Bestrebungen des Reichspostministeriums berichtet, Luftpostverbindungen über weite Strecken einzurichten. Als erster Versuch wurde von der „Deutschen Luft Hansa" die Strecke Berlin—Sevilla und zurück beflogen. Am 25. Oktober erfolgte nun der erste Versuchsflug auf der Strecke Berlin—Konstantinopel, die das Postflugzeug „Arado VI" in rund 10½ Stunden zurücklegte. Hinflug wie Rückflug waren diesmal von besonderem Interesse, weil sie sich unter außerordentlich schlechten Witterungsverhältnissen abspielten. Über weite Strecken fehlte jegliche Erdsicht und das Flugzeug wurde in Wolken und teilweise dichtem Nebel ausschließlich nach Instrumenten geflogen. Der Fachmann nennt dies „Blindfliegen". Die durchgeführten Flüge bewiesen, daß die Entwicklung der hierfür erforderlichen Navigationsinstrumente bereits einen außerordentlich hohen Grad erreicht hat, denn das Postflugzeug legte ohne Schwierigkeiten in dunkler Nacht wie in dichtem Nebel seinen Weg mit größter Sicherheit zurück. Das Publikum, das am 29. Oktober auf dem Flughafen Tempelhof die Rückkehr der Maschine, deren Start telegraphisch gemeldet war, erwartete und bei strömendem Regen über den Verbleib der Maschine nicht ohne Sorge war, traute seinen Augen kaum, als die Maschine bald nach Mittag genau über dem Flughafen aus der dichten Wolkendecke hervorstieß und zur glatten Landung ansetzte. Es muß hier darauf hingewiesen werden, daß diese Vervollkommnung der Flugzeugnavigation von größter militärischer Bedeutung ist. Sie ermöglicht in einem Zukunftskriege die Betätigung der Bombengeschwader bei einem Wetter, das im letzten Weltkriege jede Fliegertätigkeit unterband, im Zukunftskriege dagegen lediglich das Funktionieren der Abwehr einschränken oder überhaupt unmöglich machen wird.

Es ist in diesen Spalten schon wiederholt auf die große Bedeutung hingewiesen worden, die dem Stand der Sportflugbewegung als Faktor der Wehrfähigkeit eines Landes

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

beigemessen werden muß. Es ist in diesem Zusammenhang auch schon ausgeführt worden, daß von allen Großmächten bis heute offenbar nur England diese Bedeutung und die hieraus sich ergebenden Forderungen klar erkannt und befolgt hat (siehe Luftfahrtrundschau vom 4. April 1929). Die Entwicklung des englischen Sportflugwesens zu einem wahren Volkssport von größter militärischer Bedeutung kann durch einige Zahlen am besten illustriert werden. Es bestanden nach der letzten Zählung in England nicht weniger als 153 private Flugzeughalter mit insgesamt 169 Privatflugzeugen, die fast ausschließlich Sport- oder Touristenflugzeuge sind. Eine der am meisten um diese Entwicklung verdienten Persönlichkeiten ist der durch seinen Afrikaflug berühmt gewordene Flieger Allan Cobham. Er hat im Herbst d. J. einen längeren Propagandaflug durch ganz England unternommen und dabei mehr als 100 Städte besucht. Damit dehnte sich sein Propagandaflug über nahezu 100 000 km aus. Überall, wo er gelandet war, hielt er vor den städtischen Körperschaften und Notabeln Vorträge über die Bedeutung und Notwendigkeit von Flugsport und Luftverkehr; er führte weiterhin Rundflüge aus, an denen jedermann kostenlos teilnehmen konnte und wobei besonders die heranwachsende Jugend berücksichtigt wurde. Über 40 000 Personen wurden auf diese Weise von Cobham zum erstenmal in die Luft gebracht und damit für den Gedanken der „Air-going nation" gewonnen. Welche Bedeutung das amtliche England dieser Entwicklung beimißt, beweist am besten die Tatsache, daß der Thronerbe des Landes selbst das Diplom eines Flugzeugführers sich erworben und sich ein eigenes Sportflugzeug gekauft hat. In zahlreichen Flügen versucht er, der Nation einen Ansporn und ein Beispiel zu geben. Auf die große militärische Bedeutung einer derartigen Volksbewegung kann nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden. — Das „Aeronautical Research Committee" hat einen besonderen Ausschuß mit der Erforschung des Problems beauftragt, Mittel und Wege zur Abdämpfung des Motor- und Schraubengeräusches zu untersuchen. Als Zweck dieser Forschung wird offiziell angegeben, die Bequemlichkeit des Passagierflugs im Luftverkehr zu erhöhen. Es steht aber außer Zweifel, daß der militärische Gesichtspunkt bei dieser Forschungsarbeit allein im Vordergrund steht, denn gerade für die Kriegsluftfahrt ist die Abdämpfung oder Unterdrückung dieser Geräusche von geradezu ungeheurer Bedeutung. Beruhen doch nahezu sämtliche Abwehrmöglichkeiten auf der Voraussetzung der Hörbarkeit herankommender feindlicher Flugzeuge.

In Frankreich setzt das Luftministerium trotz aller Angriffe von interessierter Seite seine reformatorische Tätigkeit unbeirrt fort. Nicht zuletzt gilt seine Arbeit der Verbesserung der Produktion der französischen Luftfahrtindustrie. Daß diese auf einen höheren Stand gebracht werden muß, ist in Frankreich allen Beteiligten klar; es wurde nur bisher totgeschwiegen. Das energische Auftreten des neuen Luftministeriums hat aber nunmehr auch die Kritik ermutigt. Der Abgeordnete Renaitour, selbst alter Kriegsflieger, schrieb in Nr. 809 von „L'aéro-sports" wörtlich: „Diesen Sommer haben wir in unserer Luftarmee geradezu eine schwarze Serie erlebt, eine wahre Hekatombe flugbegeisterter Jugend. Waren Steuerfehler die Ursache? Manchmal! Aber in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle handelte es sich um Motorstörungen oder Flügel- und Steuerbrüche." Man muß es wohl sicherlich mit diesen Reformbestrebungen des Luftministeriums in Zusammenhang bringen, wenn dieses nunmehr beschlossen hat, den deutschen Rohrbach-Werken einen Auftrag auf Lieferung eines Großflugbootes des Typs „Romar" zu erteilen. Zweifellos soll die französische Luftindustrie aus dem Studium dieses Musterflugzeuges Nutzen ziehen. Die französische Motorindustrie steht wohl an Leistung höher als die französische Flugzeugindustrie. Eine Schöpfung der jüngsten Zeit verdient besondere Beachtung, nämlich der 500 PS-Kompressormotor der Firma Farman, mit dem im August d. J. auf einem Flugzeug Bréguet 19 der Welthöhenrekord mit 1000 kg Nutzlast auf 9500 km gebracht wurde. Die Bedeutung des Kompressors für Höhenflüge erläutern einige Zahlenveröffentlichungen der Firma Farman. Ein und derselbe Motor mit 500 PS Leistung am Boden weist in 5800 m Flughöhe ohne Kompressor nur noch eine Leistung von 250 PS, mit Kompressor dagegen eine solche von 540 PS, also noch mehr als am Boden, auf. Der Grund des Leistungsabfalls ohne Kompressor ist in der geringeren Dichte der Luft in den genannten Flughöhen, also in einer fehlerhaften Zusammensetzung des Benzin-Luftgemisches, zu suchen. Durch den Kompressor wird die zum Vergaser angesaugte Luft auf der gleichen Dichte wie am Erdboden gehalten und damit der Leistungsabfall vermieden.

In Italien haben die Caproni-Flugzeugwerke ein neues Großbombenflugzeug fertiggestellt, über das folgende Daten bisher bekannt geworden sind: Länge 28 m, Flügelspanne 44 m, Leergewicht 15 t, Motorleistung 6000 PS, Nutzlast bei 12 t Brennstoff (ausreichend für rund 11½ Flugstunden) 8 t Bomben, Höchstgeschwindigkeit 210 km/h.

In Griechenland hat die Regierung die Errichtung eines Ministeriums für Kriegsflugwesen beschlossen. Ministerpräsident Venizelos wird selbst dieses Ministerium übernehmen.

In Holland soll einem Konstrukteur der Bau eines Hubschraubers, d. h. eines Flugzeuges, das senkrecht aufsteigen und landen kann, gelungen sein. Nähere Angaben sind vorläufig nicht bekannt.

Eine beachtenswerte Leistung stellte in Rumänien die Besatzung eines Bréguet 19-Flugzeuges mit 600 PS Hispano-Suiza-Motor auf. Das Flugzeug legte die 1940 km große Entfernung Bukarest—Paris in 9 Stunden 25 Minuten zurück, was eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 215 km/h ergibt.

Eine ebenso beachtliche Leistung ist der Langstreckenflug des russischen Flugzeuges „Strana Sowjetow", das in der Durchführung seines Weltfluges am 25. September von den Aleuten-Inseln gestartet war und über Alaska am 13. Oktober Seattle und am 20. Oktober Oakland in den U. S. A. erreichte.

In den U. S. A. hat das Kriegsministerium den Auftrag auf Lieferung von 70 Ganzmetall-Arbeitsflugzeugen an die Thomas-Morse-Flugzeugwerke vergeben. Die Flugzeuge werden mit einem 400 PS „Wasp"-Motor ausgerüstet sein, ein Fluggewicht von rund 2200 kg besitzen, drei MG. für zwei Mann Besatzung und 58 kg kleiner Bomben mit sich führen. 4.

Infanteriewaffen und Infanteriegliederung.

1. Waffen. Die Fragen der Infanteriebewaffnung und -gliederung werden neuerdings dankenswerterweise wieder erörtert.

Der einzelne Schütze braucht Spaten, Dolch, Schußwaffe und Handgranaten. Eine Schußwaffe ohne genügende Munition ist zwecklos; aus diesem Grunde ist die Einführung eines Selbstladegewehrs abzulehnen. Auch eine Verkleinerung des Kalibers auf 6,5 mm ergibt bei der Munition nur 20 vH. Raum- und Gewichtsersparnis; es wird aber mindestens das Doppelte oder Dreifache an Patronen mit Selbstladern verschossen werden, als mit Gewehren 98. Das Gewehr 98 muß heute als überholt gelten, es ist zu schwer, ebenso seine Munition; die durch das Gewicht ermöglichte große Schußweite wird nicht ausgenutzt, das Benutzen einer weittragenden Waffe und das Verbrauchen weittragender Munition auf kurze Entfernungen ist aber unwirtschaftlich. Der Schütze braucht einen Selbstladekarabiner mit 1000 m Schußweite; hierfür genügt eine Patrone, wie sie die 7,63 mm „große Mauser"-Pistole verfeuert. Diese Patrone nimmt noch nicht den vierten Teil des Raums der Patrone 98 ein, es kann also das Vierfache an Munition mitgeführt werden — oder mehr Handgranaten, beides ein unschätzbarer Vorteil, demgegenüber die geringere Rasanz und Durchschlagsfähigkeit der kleinen Patrone nicht ins Gewicht fallen. Die Länge des Karabiners genügt mit 80—90 cm; das Magazin müßte 10 Patronen fassen, und das Schloß nach dem letzten Schuß offen bleiben. Eine derartige Waffe würde sicher allgemein beliebt sein, ein Zeichen für ihre Zweckmäßigkeit.

Die Stielhandgranate ist zu groß; das Gewicht wird sich ohne Verringerung der Leistung kaum herabsetzen lassen, wohl aber die Abmessungen. Ein kleinerer Topf wäre noch in der Lage, dieselbe Sprengladung aufzunehmen, der Stiel wäre besser aus Eisenrohr, der Haken könnte wegfallen, wenn alle Schützen mit Stoßtruppbeuteln ausgerüstet würden.

Jede Gruppe, nicht erst der Zug, muß über wirksame Maschinenwaffen verfügen; auch hier gilt das oben vom Gewehr Gesagte für das l. MG. Eine gute Maschinenpistole

mit 1000 m Schußweite ist einschließlich Munition von einem Mann zu tragen, der außerdem alle Bewegungen der anderen Schützen (auch den Sturm!) mitmachen kann.

Ein Zug mit 4 Gruppen mit je 2 Maschinenpistolen hat sicher eine höhere Feuerkraft als ein Zug mit 2 Schützen- und 2 l. MG.-Gruppen, sogar bei Ausrüstung mit je 2 l. MG. in der MG.-Gruppe. Die Stoßkraft der 4 Gruppen mit Maschinenpistolen beträgt aber 32 Mann gegenüber 16 oder höchstens 24 Mann bei Bewaffnung mit l. MG. Die Frage der Schießgestelle für l. MG. erübrigt sich dann, eine leichte, luftgekühlte Maschinenwaffe ist sowieso nicht zum Dauerfeuer geeignet, eine wassergekühlte, kräftige Waffe ist aber kein leichtes MG. — siehe unser MG. 08/15!

Der Schützenzug hat bei Bewaffnung mit Selbstladekarabiner und Maschinenpistole einheitliche Munition, ist einfacher zu führen als der heutige Zug und hat eine höhere Kampfkraft im Angriff wie in der Verteidigung. Für Fernfeuer können einige Zielfernrohrgewehre 98 beim Zugtrupp oder auf die Gruppen verteilt vorhanden sein; diese Gewehre sind mit Schießbechern auch zum Verfeuern von Gewehrgranaten geeignet.

Die Kompanie braucht heute nach allgemeiner Ansicht einen Zug s. MG., der sich aber auf direktes Schießen beschränken kann; hierfür ist unser MG. 08 geeignet, auch das MG. 08/15 auf Dreifuß könnte mit geringen Änderungen hier Verwendung finden.

Die MG. Komp. des Batls. muß indirekt auf große Entfernungen wirken können, wozu unser heutiges Kaliber nicht ausreicht. Eine Erhöhung des Kalibers auf 18—20 mm würde außerdem Tank- und Fliegerbekämpfung ermöglichen, Sonderwaffen oder gar besondere Flieger- und Tankabwehrkompanien (die zu nichts anderem zu gebrauchen sind!) wären dann überflüssig.

Die Frage der Inf.-Geschütze ist in den letzten Jahren ihrer Lösung erheblich näher geführt. Das Einheits-Inf.-Geschütz für Flach- und Steilfeuer mit großer und geringer Anfangsgeschwindigkeit ist bereits vorhanden. Daneben dürfen wir den ganz hervorragenden Stokes-Minenwerfer nicht übersehen, der besonders in der Verteidigung und im Stellungskriege eine große Rolle spielen kann, da er nicht viel mehr wiegt als ein Granatwerfer und beinahe die Wirkung des l. MW. erreicht. Im Angriff ist seine Verwendung von dem Mitführen ausreichender Munition abhängig, wofür entweder Pferde oder Menschen nötig sind. Pferde spannt man aber besser vor hochwertigere Waffen (Inf.-Geschütze), und Menschen brauchen wir zur Stoßkraft. Die Stokes-Werfer wären zweckmäßigerweise bei der l. Inf. Kol. mitzuführen, die ja auch vor allem zur Verteidigung herangezogen wird. Die Bedienung der Stokes-Werfer kann durch Schützen der Schützengruppen erfolgen, die eine kurze Ausbildung (1—2 Tage) genossen haben. Es ist dann nicht nötig, der Infanterie wieder Kräfte für Sonderaufgaben zu entziehen; dort, wo es notwendig wird, erhalten die Schützengruppen eben 1 oder 2 Stokes-Werfer zugeteilt.

Beim s. MW. können wir heute erhebliche Gewichte in Kauf nehmen, da der Kraftzug die Fortbewegung auch im Gelände zuläßt. Auch das beliebte nächtliche Minentragen wird durch Kraftfahrzeuge bewirkt werden. Eine Schußweite von 2000 m und Kaliber bis 30 cm können erreicht werden. Eine derartige Waffe hat vernichtende Wirkung gegen alle feldmäßigen Deckungen.

Der Flammenwerfer findet nur bei seltenen Gelegenheiten Verwendung, man überläßt ihn besser den Pionieren, was auch den moralischen Vorteil hat, daß die Pioniere Kampftruppe bleiben und nicht zur reinen Arbeitstruppe herabsinken.

2. Gliederung. Die Gruppe von 6 bis 9 Mann hat sich bewährt. An Waffen erhält sie 2 Maschinenpistolen, 1 Fernrohrbüchse mit Schießbecher, der Rest Selbstladekarabiner und Handgranaten.

Der Zug hat 3—5 Gruppen und den Zugtrupp, die Komp. 3 Schützenzüge und 1 MG.-Zug zu 3—4 s. MG. Die Komp. hat dann eine durchschnittliche Stoßkraft von 12 Gruppen zu 8 Mann = 96 Mann ohne Zug- und Komp.-Trupps, also eine Feuerkraft von 24 Maschinenpistolen und 3—4 s. MG.

Das Batl. hat 3 oder besser 4 Schützenkompn., 1 MG.-Komp. (mit 9—12 überschweren MG.) und 1 Begleit- oder Hilfswaffenkomp. mit 4—6 Inf. Haub. nebst Nachrichtenzug. Im Frieden genügen 3 Schützenkompn. Die MG.-Züge der Schützenkompn. sind dagegen der MG.-Komp. zuzuteilen. Das Batl. mit 4 Schützenkompn. hat eine Stoßkraft von 400 Mann und eine Feuerkraft von 100 Maschinenpistolen, 12—16 schweren, 9—12 überschweren MG. und 4—6 Inf.-Haub., wobei die erhebliche Feuerkraft der mehreren Hundert Selbstladekarabinern nicht einmal berücksichtigt ist.

Ein Rgt. umfaßt 3 Batle. und eine Stabskomp. mit 3 bis 6 schwersten MW. und 1 Nachrichtenzug, dazu 1 l. Inf. Kol. (motorisiert). Werden außerdem 1 Abt. Artl., 1 Pionierkompanie und andere Hilfswaffen zugeteilt, so ist die Bezeichnung Rgt. nicht mehr berechtigt; zutreffender wäre dann Brigade.

Selbstladekarabiner, MG. 08/15 auf Dreifuß, Inf. Haub. (bzw. Flachbahn-MW.) und ein erheblich leistungsfähigerer mittlerer MW. könnten erprobt werden. 28.

Der Bataillons-Nachrichtenzug in seiner jetzigen Zusammensetzung.

Die Nachrichtenzüge der Infanterie sind eine erst im Kriege entstandene Einrichtung, die infolge ihrer Jugend besonders durch die einschränkenden Verbote der Entente nicht den Anforderungen entsprechen können, die in einem modernen Heere an sie gestellt werden müssen. Im folgenden möchte ich deshalb untersuchen, was der Bataillons-Nachrichtenzug in seiner jetzigen Zusammensetzung leisten kann. Bedingung für seinen Einsatz ist allerdings, daß alle seine Leute in allen beim Zuge vorhandenen Nachrichtenmitteln ausgebildet sind und damit die bei unserer Beschränkung ganz besonders nötige Wendigkeit im Einsatz und im Wechsel der Nachrichtenmittel möglich ist.

Nach dem vom Reichswehrministerium vorgesehenen Etat stehen dem Nachrichtenzug eines Infanterie-Bataillons zur Verfügung: 1 Offz., 6 Uffz., 32 Mannschaften/Nachr.-Leute, darunter: 1 Feldwebel, 1 Mechaniker und 1 Gerätewart.

Der Nachrichten-Offizier ist auf Grund der Anweisungen des Batls.-Kommandeurs für den gesamten Einsatz der Nachrichtenmittel verantwortlich. Er sorgt für die Weitergabe sämtlicher Befehle und Meldungen durch Nachrichtenmittel oder Melder. Hierzu ist es ratsam, die von den Kompanien zum Batls.-Stab abgestellten Melder dem Nachrichtenzuge zu unterstellen. Er sorgt der Lage entsprechend für Bereitstellung und Verschiebung von Reservetrupps, um bei Verlegung des Gefechtsstandes die rechtzeitige Herstellung der neuen Verbindungen durch sie befehlen zu können.

Seine Verwendung als Ordonnanzoffizier zur Verbindungsaufnahme und Überbringung wichtiger Befehle ist besonders während größerer Gefechtshandlungen im Interesse der Nachrichtenverbindungen unerwünscht. Sie wird sich aber bei dem Mangel an Offizieren nicht vermeiden lassen.

Die Verwendung des Feldwebels denke ich mir als Stellvertreter des Nachrichtenoffiziers, besonders während dessen Ordonnanzoffizierstätigkeit. Außerdem ist er besonders geeignet, bei Verlegung des Gefechtsstandes die Vorbereitungen für die Einrichtung des neuen Gefechtsstandes zu übernehmen. Kann dies der Nachrichtenoffizier selbst tun, so wird er als Letzter auf dem alten Gefechtsstand bleiben, den Abbau anordnen und das Nachführen der Trupps und Fahrzeuge übernehmen.

Der Mechaniker wird sich stets in der Nähe des Bataillonsgefechtsstandes aufhalten, um die dorthin gebrachten wiederherstellungsbedürftigen Geräte mit Hilfe des Mechaniker-Werkzeugkastens wieder in Ordnung zu bringen. Zu seiner Verfügung wäre auch das etatmäßig dem leichten Fernsprechtrupp zustehende Rad zu halten, damit er auf Anforderung zu einem vorn befindlichen Trupp fahren kann, um kleinere Reparaturen an Ort und Stelle ausführen zu können.

Der Gerätewart wird als Wagenbegleiter Verwendung finden, um die ordnungsgemäße Ausgabe und das Verladen zu überwachen.

Als etatsmäßige Truppenzusammensetzung sind vorgesehen: 1 leichter Fernsprechtrupp mit leichten Fernsprechwagen, 4 Fernsprechanschlußtrupps, 4 Blinktrupps, 1 Meldehundtrupp mit 4 Hunden.

Der leichte Fernsprechtrupp ist in seiner jetzigen Zusammensetzung für ein Inf. Batl. ungeeignet. Ein Bauen vom

Wagen, wofür er doch ganz besonders eingerichtet ist, kommt nur bei Nacht in Frage und auch da nur in Ausnahmefällen. Die Strecken, die ein Fernsprechtrupp bei einem Inf. Batl. bauen muß, sind in der Regel nicht so groß, daß ein Bau vom Wagen erforderlich ist. Hier wäre es erwünscht, wenn aus dem leichten Fernsprechtrupp ein Fernsprechstationstrupp und ein Blinktrupp gemacht würden, und die Beladung des Protzfahrzeuges für die Inf. Batle. dementsprechend eingerichtet würde.

Die 4 Fernsprechanschlußtrupps mit ihrer neuen Einrichtung, die eine evtl. Teilung und selbständiges Bauen von zwei kürzeren Strecken zu gleicher Zeit ermöglichen, genügen, solange keine Verluste eintreten, um den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Rechnet man, daß 3 Schützenkompn., 1 MG.-Komp., 1 MW.-Zug vorhanden sind, so sind dies innerhalb des Batls. 5 Verbindungen. Kommt dann noch eine Verbindung zum rechten Nachbar in Frage oder zu der unterstellten oder auf Zusammenarbeit angewiesenen Artillerie, so wäre das die 6. Verbindung. Die längeren Strecken könnten dann von 2 vollständigen Trupps und die 4 anderen von den 2 anderen geteilten Trupps gebaut werden.

Diese starke Inanspruchnahme der Fernsprechtrupps ist aber die Ausnahme. Wenn man auch unsere zu schnell verlaufenden Friedensgefechte nicht als die Regel annehmen darf, so wird doch im Angriff sicher der rechte Nachbar, die Reservekomp. und wahrscheinlich eine der vorderen Komp. nicht mit Draht angeschlossen werden und nur bei der Verteidigung und im Vorpostendienst werden zuweilen solche starke Anforderungen an die Fernsprechtrupps gestellt werden. Wir brauchen also nur mit 3 Anschlüssen zu rechnen und behalten mindestens einen ganzen, bei möglicher Teilung 2 ganze Trupps in Reserve. Dieses Zurückhalten von Reserven ist für das Vorverlegen der Gefechtsstände und des damit verbundenen vollkommenen Umbaues und teilweisen Neubaues des Fernsprechnetzes notwendig. Die vier und mit dem Blinktrupp des leichten Fernsprechtrupps vorhandenen fünf Blinktrupps sind bei allen Angriffsgefechten das beweglichste und deshalb meistens sicherste Nachrichtenmittel.

Da die Zuteilung von einem Blinktrupp an die vorderen Schützenkompn. bei der Entfaltung nötig ist, verbleiben dem Nachr.-Offizier noch 3 Blinktrupps zum Einsatz. Zwei davon braucht er mindestens für den Batls.-Gefechtsstand, da von diesem Blinkverbindung nicht nur zu den beiden vorderen Komp., sondern auch nach rechts und links, zum Regiment und zu den Gefechtsstellen der schweren Waffen und Artillerie aufgenommen werden muß. Diese 2 Blinktrupps müssen also oft 5 bis 7 Gegenblinkstellen bedienen, was bei reger Gefechtstätigkeit und ungünstigem Gelände oft hier den Einsatz des 5. Blinkgeräts nötig macht.

Die Ausstattung mit Blinktrupps ist also, wenn ihr Einsatz nach dem Gelände möglich ist, unzureichend. Der Nachrichtenoffizier hat in seiner Materialreserve noch 3 Blinkgeräte. Übersieht er, daß die Gefechtslage und das Gelände den Einsatz von Fernspruchtrupps überhaupt nicht oder nur in beschränktem Maße nötig macht, so wird er veranlassen, daß eine entsprechende Anzahl von Fernsprechtrupps ihr Gerät abgibt und dafür Blinkgeräte empfängt. Es wird sich so oft ermöglichen lassen, noch 1 bis 2 Blinktrupps herzustellen.

Der Meldehundtrupp eignet sich besonders zur Verbindung zu Patrouillen, vorgeschobenen Sicherungen und schweren Waffen, weil mit ihnen Skizzen und Einzeichnungen auf der Karte gesandt werden können. Die Ausstattung eines Meldehundtrupps mit 4 Hunden erscheint mir als Verschwendung, die sich ein Batls.-Nachrichtenzug bei seiner knappen Ausstattung nicht leisten kann. Er wird deshalb aus seinen Nachrichtenleuten noch 2 herausnehmen müssen, um 2 Rotten zu je 2 Hunden zu machen. Sie sind dann in der Hand des Nachrichtenoffiziers eine Reserve, die außer zu den oben genannten Zwecken auch schnell eingesetzt werden können, wenn durch Geräteausfall, durch ungünstiges Gelände oder Zerstörung einer Leitung eine Lücke in dem Nachrichtennetz entstanden ist.

Die Räderausstattung besteht augenblicklich aus 2 Fahrrädern. Bei Verlegen des Batls.-Gefechtsstandes, beim Vorschicken des MG. Begleitzuges wird oft das schnelle Vorwerfen eines Blinktrupps nötig. Es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn wenigstens für einen Blinktrupp noch 3 Räder zur Ausstattung des Batls.-Nachrichtezuges hinzutreten würden, da die beiden anderen Räder für den Mechaniker und Feldwebel dringend benötigt werden.

An Fahrzeugen ist der Zug mit einem leichten Fernsprechwagen und 2 Feldwagen ausgestattet.

Der leichte Fernsprechwagen ist deshalb besonders geeignet, weil er niedrig gehalten und geländegängig ist. Seine vorgeschriebene Ausstattung entspricht aber nicht den Anforderungen. Er müßte teilweise als Stationswagen eingerichtet sein, zum großen Teil aber freien Raum ohne bestimmte Einteilung haben. Dann könnte der Nachrichtenoffizier das Nachrichtengerät darin verladen, was er je nach Lage und Einsatzmöglichkeiten am weitesten mit vorgefahren haben will. Bei der frühen Entfaltung, die heute notwendig ist, wird er sich früh von seinen anderen Fahrzeugen trennen und diese Fahrzeuge oft schon 8 km vor dem Einsatz entladen lassen müssen.

Notwendig ist es selbstverständlich, daß die beiden Feldwagen ebenfalls gefedert sind, da auf ihnen die empfindlichen Fernsprechapparate und Blinkgeräte gefahren werden. Zu erwähnen wäre noch, daß bei dieser Ausstattung an Fahrzeugen der Forderung, daß das Gepäck der Nachrichtenleute, um sie frisch für das Gefecht zu halten, zu fahren sei, nicht entsprochen werden kann. Auf dem Packwagen des Batls. wird nicht mehr als das Offiziersgepäck und der Mechanikerwerkzeugkasten verladen werden können.

Die Ausstattung mit Leuchtmunition und Abschußgeräten hat durch die Einführung der Leuchtbombe mit dem Abschußrohre eine wesentliche Verbesserung erfahren. Mit ihm ist wohl das Gerät geschaffen worden, was leicht und beweglich ist, und die für den Batls.-Gefechtsstand erwünschte Höhe und Stärke der Leuchtmittel erreicht. Der noch vorhandene Signalwerfer und der Granatwerfer für hochsteigende Granatsignale werden dadurch überflüssig werden.

Es war die Absicht, zu zeigen, daß der Batls.-Nachrichtenzug in seiner heutigen Zusammensetzung nur unter Anspannung aller Kräfte den drigendsten Anforderungen gerecht werden kann, und daß eintretende Verluste an Mannschaften und Gerät hier doppelt schwer wiegen werden.

Aufgabe eines späteren Aufsatzes wird es sein, sich über Wünsche für die Zusammensetzung und Ausstattung eines modernen Nachrichtenzuges klar zu werden. 136.

Die britischen Stützpunkte in der Atlantis.

Von Kapitän zur See a. D. H. v. Waldeyer-Hartz.

Kein Geringerer wie Professor Erich Marcks hat in seiner Schrift „England und Frankreich während der letzten Jahrhunderte" darauf hingewiesen, daß die Franzosen noch nach jedem Kriege, selbst nach einem ungünstig verlaufenen, springlebend frisch gewesen sind, während sich unter dem englischen Volke allemal eine starke Ermüdung bemerkbar machte. Die gleiche Erscheinung haben wir seit Ausgang des Weltkrieges beobachten können. Ja man darf sogar von einer Schwäche des englischen Volkes sprechen, die sich in einer Resignation ausdrückt, wie sie bisher ohne Beispiel war, in einer Verzichtleistung nämlich auf die Vorherrschaft über die Weltmeere. Wenn die britische Regierung neuerdings in Washington zugesagt hat, sie würde gegebenenfalls die vier Flottenstützpunkte Halifax, Kingston auf Jamaica, Port of Spain of Trinidad und die Bermuden preisgeben, indem sie die Plätze entwaffnete, so muß man diesem Verzicht gegenüber allerdings einen eigenen Standpunkt wahren. Gewiß, vor der politisch geschulten, aber militärisch ununterrichteten Welt macht es sich bei der Entwicklung des Friedensgedankens recht gut, wenn ein Staatswesen wie das britische verkündet, es verzichte in Zukunft auf die Bewaffnung von vier seiner Häfen. Besieht man jedoch die Angelegenheit beim Lichte kritischer Betrachtung, so gewinnt sie ein ganz anderes Bild. Zunächst ist festzustellen, daß sich die allgemeinen strategischen Verhältnisse auf See gegen früher sehr wesentlich geändert haben. Flotenstützpunkte in der Nähe einer fernen Großmacht haben nur dann noch Zweck, wenn sie stark befestigt sind. Dies ist aber bei keinem der vier Plätze der Fall. Port of Spain ist überhaupt nicht befestigt, Kingston und Halifax können günstigenfalls die Bezeichnung als militärische Plätze dritter Ordnung für sich in Anspruch nehmen. In die Bermuden hat

die englische Regierung allerhand Geld hineingesteckt. Aber auch sie sind keineswegs ein Kraftzentrum britischer Seeherrschaft. Das einzige vorhandene Dock hat nur 17 500 Tonnen Tragefähigkeit. Das Dock in Halifax ist selbst für Kleine Kreuzer zu kurz. England steht demnach vor der Frage, ob es die Anlagen der drei befestigten Häfen durch Aufwendung beträchtlicher Mittel so stark ausbauen soll, daß selbst ein Angriff der amerikanischen Flotte nicht ohne weiteres gelingt, oder ob es die Häfen besser entfestigt. Nach den Äußerungen, die in Washington gefallen sind, hat es sich zum zweiten entschlossen. Es entlastet damit seine Finanzen und vollführt eine Geste, auf die es sich gelegentlich berufen kann, wenn man zwischenstaatlich von praktischer Arbeit am Pazifismus spricht. Die Entfestigung der atlantischen Häfen der großbritischen Seeherrschaft würde also der militärischen Macht nur geringen Abbruch tun, hingegen würde ein politischer Erfolg herausspringen, der nicht unbeträchtlich ist.

Es ist gut, sich beizeiten über diese Verhältnisse klar zu werden. Daß es der britischen Admiralität nicht leicht fallen mag, alte, geschichtlich bekannte Stätten, wie Kingston auf Jamaica, nicht mehr in den Reihen ihrer Flottenstützpunkte aufzuführen, mag gern anerkannt werden. Die Vernunft, die gegebenenfalls aber zu ihrer Entfestigung führen wird, hat jedoch mit dem heutigestags so gern betonten Friedenswillen nicht das geringste zu tun. Sie ist vielmehr lediglich eine logische Folgerung aus den veränderten militärischen Verhältnissen. Die Flotte der Vereinigten Staaten ist derart stark geworden, daß ihr Plätze wie Halifax und Kingston keine Achtung mehr abnötigen. Halifax ist überdies ein kanadischer und kein englischer Hafen, so daß die Frage durchaus offen steht, ob englische Schiffe in einem Kriege zwischen England und den Vereinigten Staaten überhaupt in Halifax Aufnahme finden würden. In Kanada besteht unter allen Umständen eine starke Strömung, die es mit den Vereinigten Staaten nicht verderben möchte. Was die Bermuden anbetrifft, so liegen sie von New York nicht einmal 700, vom Ausgang des Englischen Kanals jedoch rund 3000 Seemeilen ab. Auch sie befinden sich also in stärkstem Maße im Wirkungsbereich der amerikanischen Seemacht.

Wenn man sich diese Verhältnisse klarmacht, dann ergibt sich, daß auch dieses Friedensstüpplein mit Wasser gekocht wird. England liegt unter allen Umständen daran, mit der Großmacht Amerika zu gutem Einvernehmen zu gelangen. Es fürchtet die Seemacht Frankreich in seiner Südflanke. Aus diesem Grunde ist es den Vereinigten Staaten gegenüber zu jedem Entgegenkommen bereit. Die Marineabrüstungskonferenz, die im Januar 1930 in London tagen soll, wird näheren Aufschluß über die Entwicklung der Dinge bringen. Eines steht jedenfalls aber heute schon fest: um Englands seit Trafalgar behauptete Führerstellung auf See ist es geschehen. Amerika hat jetzt die Trümpfe in der Hand. Der Dreizack Neptuns ist England entglitten.

Offizier und Gesellschaft.

Wir haben nicht mehr das Volksheer von früher. Der Soldat verschwindet fast in der Masse der Nichtuniformierten. In Großstädten sieht man ihn kaum noch, und selbst kleinen Standorten vermag er nicht mehr so stark den Stempel seines Wesens aufzudrücken, wie dies vor dem Kriege der Fall war. Damals überwog in kleinen Garnisonen die Zahl der Soldaten häufig die der bürgerlichen Bewohner. Die ganze Bevölkerung lebte von der Garnison. Heute merkt die Bürgerschaft die wirtschaftliche Bedeutung ihres Truppenteils oft erst, wenn er ihr aus militärischen Gründen genommen werden soll. Man kann trotzdem nicht sagen, daß unser kleines Heer ein Fremdkörper im Volke ist. Aber die enge Verschmelzung von Heer und Volk, wie sie in der Vorkriegszeit bestand, ist verlorengegangen. Die politische Neutralität der Reichswehr, so notwendig sie ist, hat vielleicht dazu beigetragen. Gewiß gilt von ihr das gleiche wie von einer Frau: die beste die, von der man am wenigsten spricht! Auf den inneren Wert kommt es an, und der ist gut und wird auch allgemein anerkannt.

Wir wollen deshalb nicht empfindlich sein, wenn in Kleinigkeiten nicht alles so ist, wie wir es uns wünschen, wenn z. B. allgemein von der „Reichswehr" gesprochen wird, wo offenbar das „Reichsheer" gemeint ist. Wir hören es nicht gern, wenn gebildete Männer und Frauen die Einteilung des Offizierkorps, seine Dienstgrade und Rangabzeichen nicht kennen, wenn selbst alte Offiziere mit bedauerndem Achselzucken gestehen, „daß sie sich in der heutigen Reichswehr nicht mehr zurechtfänden"! Wie wenig hat sich doch in Äußerlichkeiten gegen früher geändert! Aber tragen wir nicht selbst die Schuld? Wir Offiziere sind zu sehr gewohnt, als Uniformträger im Mittelpunkt des Interesses zu stehen und erwarten deshalb Kenntnisse auf militärischem Gebiete, die bei der Kleinheit des Heeres und seiner Zurückhaltung im öffentlichen Leben nicht mehr vorhanden sein können.

Es liegt doch ein Widerspruch vor: wir vermeiden peinlich jedes Hervortreten, tragen im Trubel der Großstadt mit Vorliebe Zivil und erwarten doch als selbstverständlich in gebildeten Kreisen eine weitgehende Kenntnis unserer Lebensformen, unseres Wesens und unserer Ziele. Von dem uns nahestehenden Bürgertum, von den uns gleichgestellten Staatsbeamten, ihren Titeln, Rangverhältnissen und ihrem Dienst wissen wir wenig oder nichts. Diese Unkenntnis halten wir für entschuldbar. Wir übertragen die uns auferlegte politische Neutralität leicht auch auf die dienstliche und gesellschaftliche Seite, lassen uns genügen an stiller Pflichterfüllung, geben uns aber zu wenig Mühe, die notwendige enge Tuchfühlung mit dem Bürgertum, ohne die gegenseitiges Vertrauen nicht möglich ist, aufrechtzuerhalten und zu pflegen.

Aus innerster Überzeugung lehnen wir den Vorwurf von politisch feindlicher Seite ab, daß das Offizierkorps Kastengeist und Dünkel habe. Wir sind sicher, daß wir es an innerer Bescheidenheit nicht fehlen lassen und ehrlich bestrebt sind, uns in den neuen Staat als vollwertige Glieder einzuordnen. Und doch trifft uns von Standesgenossen oft der Vorwurf, daß wir unbewußt mit zweierlei Maß messen. Die durch die Uniform und das Vorrecht des Waffentragens, durch Kasinoleben und politische Unfreiheit errichtete Schranke gegen andere Stände hat zwar militärisch ihr gutes; sie fördert den inneren Zusammenhalt, den Korpsgeist und die Kameradschaft. Sie schließt aber — dem einzelnen meist unbewußt — das Offizierkorps zu stark ab gegen die nichtuniformierten Standesgenossen. Vielleicht ist es nicht immer nur übertriebene Empfindlichkeit, wenn Herren der Heeresverwaltung, Beamte, Lehrer der Heeresfachschulen oder Geistliche zuweilen in gesellschaftlichen Umgangsformen Verstöße finden, die wir ihrer Ansicht nach im Verkehr von Offizier zu Offizier nicht machen würden. Ein gar nicht oder nicht rechtzeitig erwiderter Besuch, ein nicht oder spät beantworteter Brief, ein Formfehler in der Anrede oder falsche Rangeinschätzung bei der Tischordnung im Kasino schaffen leicht Verstimmungen, an denen der Offizier selbst unschuldig zu sein glaubt. Solche Verstimmungen gab es stets, wo Menschen nahe beieinander zu leben gezwungen waren, im alten wie im neuen Heer. Sie aber stets schnell zu überwinden und mit wohltätigem Takt zu überbrücken oder zu vermeiden, das ist mehr wie je unsere heutige Aufgabe.

„Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte" — gewiß. Doch der freie Mann soll sich guten Sitten der Gesellschaft gern unterwerfen. Am meisten der Offizier!

30.

Rangliste der Deutschen Reichsmarine.

Nach dem Stande vom 15. November 1929.*)

Nach Schluß des Herbstversetzungswechsels ist die Rangliste dieses Jahr zum vorgesehenen Zeitpunkt erschienen. Die Einteilung entspricht derjenigen des Vorjahres. Die Führerstellen weisen keine Veränderung gegen das Vorjahr auf. Chef der Marineleitung ist Admiral Raeder, Dr. phil. h. c.

Auch der Flottenchef, Vizeadmiral Oldekop, und die Stationschefs, Konteradmirale Hansen und Tillessen, sind in ihren Stellungen verblieben.

Zur Flotte gehören die Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien", „Elsaß" und „Hessen". Das Linienschiff „Elsaß" wird im Februar 1930 außer Dienst stellen und durch das Linienschiff „Hannover" ersetzt werden. Wäh-

*) **Rangliste der Deutschen Reichsmarine.** Nach dem Stande von Mitte November 1929. Aufgestellt im Reichswehrministerium (Marineleitung). Preis: 4 RM., in Ganzleinenband 6 RM. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71.

rend der Linienschiffsbestand der Flotte noch aus den Jahren 1903 bis 1906 stammt, konnten für die veralteten Kreuzer neue Schiffe in Dienst gestellt werden. Der Kreuzer „Nymphe" ist durch den Kreuzer „Königsberg" (Stapellauf 1927) ersetzt worden. Der Kreuzer „Amazone" wird im Januar 1930 durch den neuen Kreuzer „Köln" (Stapellauf 1928) abgelöst werden. Mit „Nymphe" und „Amazone" scheiden zwei Schiffsveteranen aus den Jahren 1899 und 1900 aus dem Frontdienst aus.

Bei den Torpedobootsflottillen und der Minensuchhalbflottille sind die Stäbe bootsweise zusammengestellt. Auch bei den Flottillen zeigt sich erfreulicherweise die allmähliche Erneuerung des alten Materials. Während die erste Flottille noch mit Booten fährt die aus den Jahren 1907 bis 1912 stammen, besteht die zweite Flottille nunmehr vollständig aus den in den Jahren 1926 bis 1928 vom Stapel gelaufenen Booten.

Einen weiteren bedeutsamen Zuwachs bringt die im November erfolgte Indienststellung des Kreuzers „Karlsruhe", der der Marinestation der Ostsee während der Probefahrten unterstellt ist. „Karlsruhe" wird später zur Inspektion des Bildungswesens der Marine treten und als Schulkreuzer Verwendung finden. Wie im Vorjahre dienen als Schulschiffe zur Ausbildung des Offiziernachwuchses die Kreuzer „Emden" und das Segelschulschiff „Niobe", während der Kreuzer „Berlin" außer Dienst gestellt wurde. „Berlin" stammt aus dem Jahre 1903. Mit „Emden" und „Karlsruhe" stehen nunmehr für die Auslandsreisen moderne Schiffe zur Verfügung.

Bei den Landmarineteilen sind keine Organisationsänderungen eingetreten, lediglich bei der Schiffsstammdivision der Nordsee ist eine Abteilung aufgelöst worden, jedenfalls um Personal für den Mehrbedarf der Besatzungen der neuen Kreuzer zu gewinnen.

Der Bestand an Marineoffizieren setzt sich wie folgt zusammen:

a) Seeoffiziere (einschl. 3 Seeoffiziere der Völkerbundsgruppe Marine): 1 Admiral, 4 Vizeadmirale (darunter ein charakterisierter), 9 Konteradmirale (darunter ein charakterisierter), 36 Kapitäne zur See, 27 Fregattenkapitäne, 91 Korvettenkapitäne, 173 Kapitänleutnante, 205 Oberleutnante zur See, 121 Leutnante zur See bzw. Leutnante der Marine.

b) Ingenieuroffiziere der Marine: 1 Konteradmiral, 4 Kapitäne zur See, 4 Fregattenkapitäne, 21 Korvettenkapitäne, 44 Kapitänleutnante, 59 Oberleutnante, 34 Leutnante des Marineingenieurwesens.

c) Marinesanitätsoffiziere: 1 Marinegeneralstabsarzt, 3 Marinegeneralärzte, 6 Marinegeneraloberärzte, 18 Marineoberstabsärzte, 41 Marinestabsärzte, 17 Marineoberassistenzärzte, 3 Marineassistenzärzte, 3 Marineunterärzte.

d) Marinezahlmeister: (Beamte mit bestimmtem militärischem Range): 2 Marineoberstabszahlmeister, 22 Marinestabszahlmeister, 42 Marineoberzahlmeister, 14 Marinezahlmeister.

In der Dienstaltersliste sind die Anwärter für die Marinesanitätsoffizierlaufbahn hinzugetreten.

Seit Herausgabe der letzten Rangliste sind verabschiedet: 24 Seeoffiziere bzw. Leutnante der Marine, 9 Ingenieuroffiziere der Marine, 2 Marinesanitätsoffiziere.

Gestorben sind: 3 Seeoffiziere und 1 Leutnant der Marine.

165.

Aus der Werkstatt der Truppe

Die Galopparbeit.

Die Galopparbeit sollte man nicht früher beginnen, als junge Pferde eine Grundlage für die Dressur im Trabe erlangt haben. Diese Grundlage im Trabe ist das gleichmäßige Raumbetreten und die Selbsthaltung im Mitteltrabe, aus dem der abgekürzte Trab gelehrt ist.

Bei verrotteten, älteren Pferden ist diese Grundlage im Trabe immer erst wieder herzustellen, wenn man sich nicht nutzlos das Dressieren erschweren will. Die Pferde haben durch beharrliche Wendungen auf Vor- und Hinterhand, Schließen, Rückwärtsrichten und Hankenbiegen die Hilfen und die Reiter die Übereinstimmung derselben gelernt.

Das Angaloppieren müssen die Pferde zuerst bei der Galopparbeit lernen, am leichtesten aus dem Schritt und sehr bald nach einer Kehrtwendung auf der Hinterhand. Die Pferde springen leicht an, wenn sie durch fein treibende Hilfen gelernt haben, sich zum Hankenbiegen zu heben. Man reitet Vorhand in den Zirkel gestellt. Die inneren Füße greifen hierdurch vor. Wenn man von der offenen Seite an die Wand kommt, richte man das Pferd gerade, verhält etwas mit dem äußeren Zügel und regt mit dem inneren Schenkel oder noch besser mit der Gerte an und schnalzt leise mit der Zunge. Dies bleiben immer die Galopphilfen. Das Pferd hat vor dem äußeren Schenkel beim Geraderichten nachgeben, der auswendige Zügel hat verhalten, und innen ist zum Vorgreifen der inneren Füße angeregt. Das Zungenschnalzen hilft zum Weitergaloppieren. Hat sich ein Pferd aus dem Schritt in den Galopp gehoben, so ist der erste Galoppsprung in Selbsthaltung. Dies ist eine Gewähr, daß es die folgenden sind. Kann das Pferd sich nicht mehr im Galopp halten, so pariert man es auf Hankenbiegen zum Schritt durch. Je besser die Pferde halbe Paraden auf Hankenbiegen begriffen haben, je besser werden diese halben Paraden zum Schritt gelingen. Der Reiter stellt die Vorhand nun wieder in den Zirkel, an der Wand, oder wenn er an die Wand kommt, richtet er das Pferd gerade und wiederholt die Galopphilfen. Man tut gut, die offene Seite hierzu zu vermeiden.

Das Weitergaloppieren erreicht man sehr bald, wenn man langsamer wird, beim In-den-Trab-Fallen, mit dem auswendigen Zügel. Durch Zungenschnalzen und anregen innen mit der Gerte zu einem Hankenbiegen im Gange wird der Galopp wieder hergestellt. Es ist eine Erleichterung, wenn sich durch diese Hilfen die Ohren etwas höher, der Hals sich schräg nach vorn und die Nase vor stellt, ohne daß das Pferd aufhört zu kauen. Zur Erlangung der Selbsthaltung muß dies doch geschehen. Wie man das gleichmäßige Raumbetreten im Trabe lehrt, so wiederholt sich dies nun im Galopp zur Erlernung eines Gewohnheitstempos, das man, wie im Trabe, Arbeitstempo nennen kann. Hat das Pferd nun die Selbsthaltung mit schrägem Halse und Nase vor gefunden, so kann man sie bald mit langem Halse prüfen. Das Pferd hält sich nun mit der eigenen Muskelkraft.

Jeder Galopparbeit muß eine kurze Nacharbeit im abgekürzten Trabe folgen, mit der Bevorzugung des rechten Schenkels. Die natürliche Schiefe läßt uns auf der linken Hand traversartig und auf der rechten Hand schulterhereinartig arbeiten. Da während der ganzen Tressur Haltung und Gehlust in Übereinstimmung bleiben müssen, hat dieser Arbeit im abgekürzten Trabe eine kurze Mitteltrabreprise zu folgen.

Sind die Pferde so weit gefördert, daß sie sich im Gewohnheitstempo mit dem langen Halse, beim Einzelreiten, halten können, dann übt man das Anspringen in der ganzen Abteilung aus dem Schritt und halbe Paraden zum Schritt. Die Ausführung muß jedesmal mit noch feineren Hilfen erfolgen. Bei den halben Paraden müssen zum Übergang zum Schritt beide Vorderfüße zugleich auffußen. Springen Pferde auf der einen Hand weniger gut an, liegt die Schwierigkeit meistens an einer Steifheit auf dieser Genick- oder Halsseite. Sie muß bei der Arbeit im Halten, beim Übergang vom Abbiegen zum Abbrechen, auf das sorgfältigste verbessert werden.

Steifheiten im Rücken und in den Hinterbeinen verschwinden fast von selbst durch die durchgeführte relative Aufrichtung, die die Galopparbeit verlangt. Geht diese Lektion gut, so pariert man aus dem Galopp zum Halten und springt aus dem Halten an. Alle Reiter müssen hierbei aus dem Halten Schritt anreiten, dann macht sich das Angaloppieren fast von selbst. Ebenso, wenn man nach Paraden zum Halten die Pferde einigemal rückwärtsrichten und vortreten läßt. Zum Angaloppieren aus dem Rückwärtsrichten ist das Schrittanreiten wieder die Hauptsache. Diese Übung verbessert die Biegung der Hinterbeine ungemein.

Man übt nun auch die Kurzkehrtwendungen, aber indem man diese Wendung im Gange erst im Schritt machen läßt. Zur Ausführung der Kurzkehrtwendung in Galoppsprüngen müssen erst, bei den beharrlichen Wendungen auf der Hinterhand, durch Verschnellern der Tritte, die hankenbiegenden Galoppsprünge vorbereitet werden.

Bei der Arbeit in halben Tritten im Trabe lernen die Pferde hinten gebogener, erhabener und kürzer treten, zum Unterschied im Galopp, wo die Pferde, wenn die Galoppsprünge erhabener und ruhiger werden, mit dem inwendigen

Hinterfuß weit vortreten, um sich nun am Mittragen der Reiterlast zu beteiligen.

Hat man die Selbsthaltung im Galopp mit langem Halse geprüft im Arbeitstempo, so lehrt man den abgekürzten Galopp durch das Tempowechseln auf der ganzen Bahn, indem man die langen Seiten zulegt zum Mittelgalopp und in der ersten Ecke durchpariert zum abgekürzten Galopp.

Der Mittelgalopp muß an den langen Wänden mit schiebenden Sitz- und Schenkelhilfen flott genug und der abgekürzte Galopp erhaben und kurz genug geritten werden. Die halben Paraden sind die Hauptsache zum abgekürzten Galopp und das Schieben mit dem Kreuz für den Mittelgalopp. Die meisten Pferde bieten sich hierbei schon zum langen Halse an, und bei der Parade auf Hankenbiegen heben sie in der Beizäumung die Ohren. Gerade hierbei arbeitet sich das Genick und der Hals zur vollen Durchlässigkeit aus. Haben die Pferde den abgekürzten Galopp erfaßt, so übt man sie Volten im abgekürzten Galopp, auf dem Zirkel und an den Paradepunkten nach einer halben Parade. Der Reiter führt das Pferd sorgsam zwischen inwendigem Schenkel und auswendigen Zügel. Sollte ein Pferd in den Trab fallen, so erhält Langsamerwerden und Zungenschnalzen den Galopp. Übt man die Volten in den Ecken, so müssen sie gut an den langen Wänden liegen, um die Ecken gut auszunutzen. Den Erfolg der Übung hat man auf dem Zirkel, wenn man die Selbsthaltung mit langem Halse prüft. Es wird sonst nur eine ganz kurze Belehrung mit schrägem Hals und Nase vor genügen, um den Hals lang zu bekommen.

Wenn man im Frühjahr anfängt, den starken Galopp auf einem großen Zirkel zu üben, so wiederholt es sich für jedes Tempo bis zum vollen Lauf, daß man mit schrägem Hals und Nase vor an die Selbsthaltung erinnert, um sie mit langem Halse zu prüfen. Die halben und ganzen Paraden aus dem vollen Lauf machen gar keine Schwierigkeiten, wenn die Pferde die Paradehilfe begriffen haben. Alles, was lebt, ist faul, und ich habe noch nie ein Pferd dressiert, das nicht sehr bereitwillig auf eine Paradehilfe einging.

Ist der abgekürzte Galopp durch das Tempowechseln erlernt, so übt man den Kontergalopp. Er macht gar keine Schwierigkeiten bei Pferden, die das Angaloppieren begriffen haben. Am leichtesten macht es sich bei einer Kehrtwendung aus der ersten Ecke, dann beim Wechseln durch die halbe Bahn und schließlich nach einer Kehrtwendung auf der Hinterhand und endlich durch eine Kurzkehrtwendung im Galopp ohne Wechseln. Der Kontergalopp muß recht erhaben und kurz geritten werden, unter Durchführung der relativen Aufrichtung, die das Genick wieder gut ausarbeitet.

Beim Wechseln zum Handgalopp lehrt man das Luftwechseln. Im Augenblick des Auffußens setzt man sich um. Durch die Schenkeleinwirkung stößt sich das Pferd am neuen auswendigen Zügel ab und veranlaßt es zum Umspringen mit Luftwechsel. Da die Pferde einen großen Ortssinn haben, so gibt man zuerst die Hilfen z. B. beim Wechseln von einem Zirkel zum anderen an der Stelle, wo zum Wechseln die halbe Parade gegeben wird.

Hat das Pferd diese Hilfe begriffen, so übt man das Luftwechseln an jedem fünften Galoppsprung, dann an jedem dritten und schließlich einem um den anderen Galoppsprung. Die Pirouettevolte lehrt man aus dauernden Wendungen auf der Hinterhand, die man durch Trabtritte verschnellert und schließlich durch hankenbiegenden Galopp. Bei dem sich wiederholenden Nacharbeiten im abgekürzten Trabe, mit nachfolgendem Mitteltrab sieht man, wie von Woche zu Woche durch die richtige Galopparbeit der Trab verbessert wird. Es liefert den Beweis, daß nichts die Hinterhand und somit das ganze Pferd so durcharbeitet, wie ein guter gesetzter Galopp.

Besonders in der Jagdzeit werden die Reiter am meisten Genuß von ihren Pferden haben, die sie im Sinne des Gesagten in Selbsthaltung bis zum vollen Lauf, in ausgiebiger Galopparbeit belehrt und in Kondition gebracht haben.

Genmaj. a. D. Baron Digeon von Monteton.

Verbreitet das „Militär-Wochenblatt" im Freundeskreise!

Lösung der taktischen Aufgabe 3.

(Einheitsblatt 64 der Karte 1 : 100 000.)

Vgl. Karte in Nr. 21, Spalte 819—822.

I. Der Kdr. J. R. 6 läßt während der Rast nach Ausgabe des Div.-Befehls von 14.30 Uhr die Batls. Kdre. mit Adjutanten, Führer der M. W. K., Tak-Kp. und Gesch. Kp. zu sich an den Anfang des Rgts. (Bhf. unter „Ch" von Charlottenburg) kommen. Dazu den Führer der unterstellten 3./Pi. 2. Von III./A. R. 2 hat er einen Verbindungs-Offizier bitten lassen.

Mündl. den vers. Führern (durch Adjut. und Bef. Empf. mitgeschr.). Schriftl. an Führer l. J. K.

J. R. 6. 1. 10., 15 Uhr.

Regimentsbefehl

zur Erkundung der Verteidigungsstellung am Großen Gr.

1. Feind aller Waffen, im Vormarsch von Westen, kann jetzt Linie Gut Etzin—Paretz erreicht haben. Unsere A. A. ging vor überlegener Kav. mit Pzkw. hinter den Satzkornschen Gr. und hält ihn.

2. 2. Division marschiert um 19 Uhr weiter und verteidigt sich als linker Flügel des I. A. K. am Großen Gr. mit
J. R. 5 rechts,
J. R. 6 links.

Trennungslinie: Sandhaar-B.—S. W. ostwärts Satzkorn—Schafdamm Br.—Königsweg—Seeburg—Amalienhof (Orte für J. R. 5).

H. K. L.: Priort—Ferbitz—Krampnitz.

3. Vorhut setzt schon jetzt Vormarsch fort, um am Satzkornschen Gr. den Vormarsch der Division zu sichern. Ihre Ablösung als Div.-Reserve ist für morgen beabsichtigt.

4. J. R. 6 wird zur Verteidigung einsetzen:
Vorn rechts I./6 mit unterstelltem m. M. W.-Zug und Gesch.-Zug.
Vorn links II./6 mit unterstelltem l. M. W.-Zug und Gesch.-Zug.

Trennungslinie für Vormarsch, Erkundung und Verteidigung: Südrand Weinberg (1 km nordostw. Marquardt)—Kirche Fahrland—einspringende Waldecke 300 m südostw. 38 (südl. Speckdamm Br.)—Schneise nach Südhang Hitz-Bge.—Grüner Weg (Weg für I./6).

Westlich der Straße Seeburg—Kladow sind die großen Straßen möglichst zu vermeiden.

Bis dahin Vormarschstraße für I./6 über Karolinenhöhe—Nordrand Gr. Glienicke, für II./6 über Gatow—Kladow.

III./6 (Rgts.-Reserve) mit Rest M. W. K., G. Kp. und Tak-Kp. folgt II./6 mit 1000 m Abstand bis Gatow, von dort über Südrand Gr. Glienicke in Waldstücke um Wort „Grüner Weg" und südlich.

Geplante H. K. L. des Rgts. im Anschluß an J. R. 5 Galgen-B.—.40 (1600 m ostw. Kirche Fahrland)—.40 bei Krampnitz.

Masse der schweren Waffen ostw. des Großen Gr.

5. Vorbereitende Maßnahmen für Vormarsch und Verteidigung.

a) Die befohlenen Vormarschwege sind zu erkunden insbesondere auf Benutzung von Nebenwegen bei fdl. Fliegerangriff und Artl.-Fernfeuer. Nebenwege sind für den Nachtmarsch zu bezeichnen.

b) Erkundung von Bereitstellungsräumen der Reserven und Wege von ihnen zur Verteidigungsstellung. Fahrzeuge und Pferde sind mit Ausnahme der Tak-Kp. und G. Kp. hinter der Linie Dorf Döberitz—Jägerhof zurückzuhalten. Gr. Glienicke ist von rückwärtigen Teilen zu vermeiden.

c) I./6 erkundet flankierenden Einsatz von Teilen seiner MG. K. am Südhang des Upstall-B. im Einvernehmen mit J. R. 5 und legt Beobachtungsstellen und Gef.-Stände fest.

d) II./6 erkundet flankierenden Einsatz von Teilen 8./6 aus Gegend Krampnitz. Sonst wie I./6. Hier ist ferner die Beitreibung von Kähnen für Patrouillenverbindung von Neditz über Lehnitz-See vorzubereiten.

e) III./6. Einsatz der 12./6 aus verdeckter Stellung mit indirektem Feuer vor H. K. L. aus Gegend südostw. Hitz-Bge. ist vorzubereiten. Hierzu ist mit Führer III./A. R. 2 Verbindung aufzunehmen.

f) Führer M. W. K./6 erkundet Wirkungsmöglichkeiten der M. W.-Züge vor H. K. L., mit Möglichkeit, Feuer vor Nordabschnitt (I./6) vereinigen zu können.

Verdichtung des Sperrfeuers ist mit III./A. R. 2 zu vereinbaren.

g) Führer G. Kp. erkundet ganzen Abschnitt auf Einzeleinsatz der J. G. und Anmarschmöglichkeit für gedeckten bespannten Anmarsch möglichst weit vor.

h) Tak-Kp. erkundet Verwendung gegen fdl. Kampfw. beim Überschreiten des Großen Gr. und des abgezweigten Grabens westlich davon. In jedem Batls.-Abschnitt wird 1 Zug eingesetzt. Für Ref.-Zug ist Bereitstellung so zu erkunden, daß er bespannt schnell auf beide Flügel geworfen werden kann.

i) Einsatz der schweren Hilfswaffen des Rgts. ist so weit vorzubereiten, daß schon während der Nacht geschossen werden kann.

k) 3./Pi. 2 wird mit je einem Zuge auf die vorderen Batle. verteilt zur Verstärkung der Kampfw.-Abwehrmaßnahmen und zum Bau von Laufstegen über den Großen Gr. Die Brücke von Krampnitz ist zur Zerstörung vorzubereiten.

l) Führer III./A. R. 2 wird gebeten, Einsatz seiner Batterien als Nakagruppe so vorzubereiten, daß nach dem auf 1 Uhr (2. 10.) erwarteten Einrücken der Batle. Feuer vor H. K. L. und vor Vorhut gelegt werden kann. Mitteilung des Abt. Gef. St. erbeten.

Zwecks Verdichtung des Sperrfeuers haben Führer M. W. K. und die MG. K.-Führer Anweisung, sich mit III./A. R. 2 in Verbindung zu setzen.

m) Führer l. Inf. Kol. erkundet verdeckte Bereitstellung Gegend Buch-Wald (südl. Seeburg) und einzurichtende Mun.-Ausgabestelle bei .40 (2 km nordwestl. Gr. Glienicke).

n) Rgts.-Arzt sucht geeigneten Platz mit Wasserversorgung für Tr. Verb. Pl. bei Gr. Glienicke und richtet L.-Verw.-Sammelstelle ein.

o) Meldung über Erkundungsergebnis der Anmarschwege und Gef.-Stände bis 17.30 Uhr, über die Stellungen mit Skizze der beabsichtigten Kräfteverteilung bis 19.30 Uhr nach Waldecke bei .49 (1500 m ostw. Hitz-Bge.), wo Rgts.-Nachr.-Zug an Div.-Nachrichtennetz anschließt und Drahtverbindung zu Batls.-Gefechtsständen legt.

p) Ich erkunde jetzt die Stellung. Festlegung der H. K. L. durch mich um 17 Uhr auf Krampnitz-B., wohin Befehlsempf. der Batle. usw. X., Oberst.

II. Befehle des A. Fü. II für die Erkundung.

An Kdr. Beob. Abt. 2, mündlich um 14.30 Uhr:

Beob. Abt. 2 erkundet und richtet ein System ein in ungefährer Linie: Schießstand (nördl. Dorf Döberitz)—ostw. Rheinbaben-Br. — .47 am Königsweg — Krampnitz-B. Überschreiten der nördl. Div.-Grenze gestattet. Erkundungsstaffeln dürfen sofort vorgezogen werden. Meßbereitschaft muß bis Mittag des 2. 10. hergestellt sein. Aufnahmebereitschaft bis 24.00 Uhr des 2. 10. Druckereitrupp stellt Karten 1 : 25 000 her.

Wettertrupp Gegend Champagner-B. mit stündlicher Meldung.

An Kdr. A. R. 2 mündlich um 14.45 Uhr.

A. R. 2 erkundet Stellungen für II./3 im Raume .65 (800 m nordw. Finken-B.)—Rheinbaben-Br.—Schloß-Br.

B.-Stellen Finken-B. und nördlich.

Beobachtungsmöglichkeit Priort—Fahrland,

für III./2 im Raume Langer B.—Krampnitz-B.—.49 (2 km nordw. Gr. Glienicke), B.-Stellen Langer B. Beobachtungsmöglichkeit Kartzow—Fahrland—Krampnitz.

für IV./3 nordostw. und ostw. Hitz-Bge. Beob.-Stellen Hitz-Bge. und nördlich.

für I./3 ostw. Chaussee Lager Döberitz—Krampnitz—im Raume .46 (südl. Königsweg)—.47 (am Königsweg)—.48 ostw. Rheinbaben-Br.

Beob.-Stellen Finken-B. und südlich.

Meldungen nach Seeburg. X., Generalmajor.

III. Befehle des Kdrs. Pi. Batl. 2. 15.00 Uhr.

Feind und eigene Truppen siehe unter I.

1. Die 1. und 2. Komp. werden dem J. R. 5, die 3. Komp. dem J. R. 6 unterstellt.

2. Aufgabe der Kompanien: Vermehrung der Übergänge über den Satzkornschen Gr. Vorbereiten der Brücke bei Krampnitz zur Zerstörung. Verstärken der Kampfwagen-Abwehr. Je 1/3 l. Pi. Kol. stehen für Abschnitte J. R. 5 und 6 zur Verfügung.

3. Die Erkundungen der Kompanien sind gemeinsam mit den Inf. Regtrn. sofort einzuleiten; die Ergebnisse sind außer an die Regtr. dem Pi. Batl. unter Beifügung von Materialanforderungen einzureichen.

4. Für jeden Regts.-Abschnitt werden im Laufe der Nacht 500 Tankminen zu den Regts.-Gef.-Ständen zugeführt.

5. Die Führer der 1. bis 3. Komp. melden sich sofort bei ihren Regtrn.

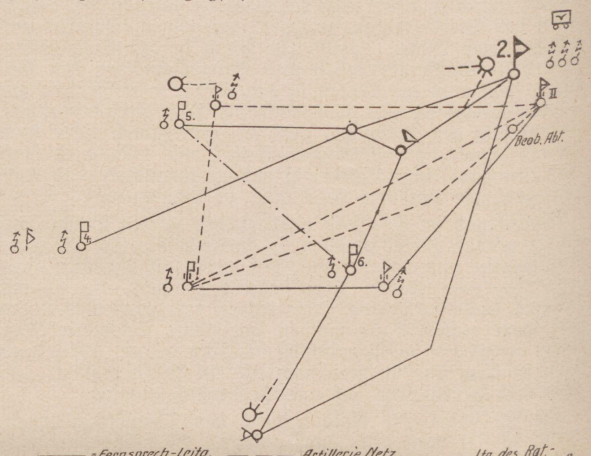
6. Scheinwerfer-Zug und Br. Kol. vorl. Amalienhof, dorthin auch l. Pi. Kol. nach Abgabe des Inhalts.

(Mündl. den Komp.-Chefs und den Führern des Scheinw.-Zuges, der Br. Kol. und l. Pi. Kol.)

IV. Maßnahmen des Führers der Div. Tak-Komp.

Der Komp.-Führer befiehlt um 15.00 Uhr mündlich:

1. Die Div. Tak-Komp. stellt sich bei Ehem. Schießst., 2 km südwestl. Seeburg zur Verfügung der Div. bereit. Führung dorthin Zugführer III.



2. Ich begebe mich mit den Zugführern I und II zur Erkundung von Einsatzmöglichkeiten in den Abschnitten der J. R. 5 und 6 auf den Königsweg voraus und bin voraussichtlich 18.30 Uhr wieder bei der Komp.

3. Die Nachr. Abt. wird Aufstellung der Komp. mit Div. St. Qu. verbinden.

V. Maßnahmen des Kdrs. der Nachr. Abt. Befehl an Führer der Fernsprech- und Funkkomp.

1. Orientierung über Lage und Vormarsch um 19.00 Uhr.

2. Fernspr. Komp. setzt sofort einen bespannten Zug in Marsch und baut von Seeburg — später Div. Gef. St. — über Königsweg zum Vorhutführer auf Galgen-B. An Kreuzung Königsweg mit Feldweg Dorf Döberitz—Gr. Glienicke ist Vermittlung einzurichten.

Nach Eintreffen der Abtlg. in Seeburg werden Div.- und A. Fü.-Vermittlung errichtet und folgende Verbindungen hergestellt:

a) Vermittlung Königsweg—J. R. 5 am Osthang Finken-B.

b) Div.-Tak. Komp. an ehem. Schießst.—J. R. 6 auf .49—Div.-Beobachtung Krampnitz-B.

c) Div.—Div. Beob. über Gr. Glienicke.

d) A. Fü.—Naka rechts bei J. R. 5.

e) A. Fü.—Naka links bei J. R. 6.

f) A. Fü.—Feka auf Hitz-Bge.

g) Feka mit Naka rechts und Naka links.

Die Erkundung der Baustrecken durch die Zug- und Truppführer hat sofort zu beginnen.

3. Funk-Komp. hält Verbindung mit Vorhut, nach rückwärts und seitwärts.

In Seeburg sind nach Eintreffen Funkstellen für Div. und A. Fü. einzusetzen.

1 l. Fu. Tr. besp. ist zur Div. Beob., je ein Kl. Funktr. besp. zu jeder Naka in Marsch zu setzen.

Blinkverbindung von Seeburg nach J. R. 5, Finken-B. und Div. Beob. Krampnitz-B. ist zu erkunden.

Brieftaubentrupp Nordostausgang Seeburg. Tauben sind nach Westen und Süden einzufliegen.

VI. Maßnahmen des Fl. Verb. Offz.

Erkundung des Gefechtslandeplatzes bei Seeburg. Auslegen des Landzeichens. Übermitteln des Div.-Befehls und des Artl.-Befehls an die Flieger-Beob.-Staffel.

VII. Maßnahmen des Div.-Arztes.

Der Div.-Arzt befiehlt um 15.00 Uhr an die San. Abt. 2 mündlich:

H. Verb.-Platz Karolinenhöhe, dorthin San. Komp. 2 und Krkw.-Zug.

Leichtverwundeten-Sammelplätze zugleich Wagenhalteplätze am Königsweg bei ehem. Schießst. und an Chaussee Krampnitz—Gr. Glienicke bei F., 1 km südw. Gr. Glienicke durch San. Komp. erkunden.

Feldlazarette bleiben zunächst Charlottenburg. Krankenhaus X-Straße ist durch Personal F. L. 1 zu besetzen und zur Aufnahme von 400 Verw. einzurichten.

Lösung der französischen Aufgabe 13.

Transports en automobile.

Le transport d'une grosse unité en automobile présente de grandes difficultés, qu'il s'agisse de pousser en territoire ennemi pour troubler la mobilisation ou d'attaquer les flancs ou les derrières de l'adversaire. Les longues colonnes sont liées aux routes. Elles ne peuvent en sortir. Un ponceau sauté sur leur parcours peut les immobiliser. Trois ou quatre camions détruits par une salve d'artillerie ennemie provoquent un embouteillage. La colonne doit stopper au moins momentanément. Elle est reconnaissable de très loin. Elle ne peut échapper aux investigations de l'aviation. Elle présente un objectif facile à atteindre. Elle ne se protège que difficilement contre une surprise ennemie par le feu. Demeurant toujours sur routes, elle ne peut pas, en effet, battre la région entre les divers itinéraires. Un parti peu nombreux peut l'arrêter, ou, tout au moins, l'obliger à monter une attaque pour le déloger.

L'ennemi principal d'une grosse unité transportée en camions automobiles est, pour l'instant, l'aviation de bombardement. On ne peut espérer que ses convois passeront inaperçus. Il faut que, malgré l'aviation ennemie, ils puissent poursuivre leur route. Cela exige qu'ils soient à chaque instant, et sur toute leur longueur, survolés par une aviation de chasse puissante qui balaye les airs.

L'aviation de reconnaissance éclairera sur son front et sur ses flancs. Elle renseignera le commandement sur les grosses difficultés auxquelles il peut se heurter. «Tel pont-route est détruit.» «Une colonne ennemie de troupes de toutes armes s'avance sur le flanc de la colonne de droite.» En même temps, elle le fixe sur la marche des diverses fractions de ses colonnes. 78.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1929: zum **Gen. d. Kav.:** Genlt. ✱v. Kayser, Oberbefehlsh. d. Gr. 2; zum **Genlt.:** Genmaj. ✱Ritter v. Leeb, A. Fü. VII; zum **Genmaj.:** Oberst ✱Schreiber, Rw. Min.; zu **Obersten:** die Obrstlte. ✱Eilker, Kdt. v. Glatz, ✱Vollmar, Chef d. St. d. 4. Div.; zu **Obrstlten.:** die Majore ✱Bohnstedt, St. d. 3. Div., ✱Leeb, A. R. 7; zu **Majoren:** die Hptlte. ✱Clößner, St. d. J. Fü. VI, ✱Neubarth, A. R. 3, ✱Haubold, A. R. 4, ✱Marcks, Rw.-Min.; zu **Hptlten.:** die Oblte. ✱Wachsmuth, J. R. 2, ✱Kretschmer, A. R. 4, ✱Babinger, A. R. 7, ✱Hüther, A. R. 3; zu **Oblten.:** die Lte. ✱Booth, R. R. 8, ✱v. Keiser, J. R. 7, ✱Remer, R. R. 11, ✱Hasse, R. R. 9, Hammer, J. R. 14, ✱v. Zeschau, R. R. 12; zu **Lten.:** die Ob. Fähnr. ✱Kornemann, Pi. 3, ✱v. Hagen, J. R. 3, ✱Happach, J. R. 5, ✱Zirngibl, J. R. 19, ✱Felsch, J. R. 9, ✱Wiegner, J. R. 16, ✱Wolde, J. R. 18; zum **Gen.-Arzt:** Gen.-Ob.-Arzt ✱Dr. Lehle, Div.-Arzt d. 3. K. D.; zum **Gen.-Ob.-Arzt:** Ob.-St.-Arzt ✱Dr. Ziaja, S. 2; zum **Ob.-St.-Arzt:** St.-Arzt ✱Dr. Große, Heeres-San.-Insp.; zum **St.-Arzt:** Ob.-Arzt ✱Dr. Bihler, San. Offz. b. Div.-Arzt d. 5. Div.; zum **Ob.-Arzt:** Assist.-Arzt ✱Dr. Man, S. 4.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1929 befördert: zu **Kptlten. des Mar.-Ing.-Wesens:** die Oblte. d. Mar.-Ing.-Wesens ✱Kind, Komp. Führ. bei der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, ✱Salomon, Kraftfahroffz. bei der I. Mar.-Artl.-Abteilung, zugleich Leiter der Fahrbereitschaft der Kdtr. Kiel.

Mit dem 30. 11. 1929 unt. Bewillig. d. gesetzl. Vers. und mit der Berecht. zum Tragen d. bish. Unif. aus d. Marinedienste ausgeschieden: der **Kptlt. des Mar.-Ing.-Wesens** ✱Kulisch, zur Verf. d. Chefs der Mar.-Station d. Nordsee mit dem Char. als Korvkpt. des Mar.-Ing.-Wesens.

Es sind folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen: Mar.-Ob.-St.-Ärzte: ✱Dr. Schulte-Ostrop, Schiffsarzt d. Linienschiff „Elsaß", als Ob.-Arzt b. Mar. Laz. Kiel-Wik, ✱Dr. Riege, Ob.-Arzt b. Mar. Laz. Wilhh., als Schiffsarzt d. Linienschiff „Elsaß"; **Mar.-St.-Ärzte:** ✱Dr. Stiller, Abt.-Arzt d. I./S. D. D., als Schiffsarzt d. Krz. „Emden", ✱Dr. Marckmann, Schiffsarzt d. Krz. „Emden", als Ob.-Arzt b. Mar. Laz. Wilhh., ✱Dr. Brauns, Abt.-Arzt d. I./S. D. D., als Abt.-Arzt d. I./S. D. D., ✱Dr. Heyder, S. D. R., als Abt.-Arzt d. I./S. D. R.

Der Stellenwechsel der vorgenannten Sanitätsoffiziere hat erst nach Rückkehr des Kreuzers „Emden" in die Heimat (im Dezember d. J.) stattzufinden.

Heere und Flotten

Bulgarien. Die Obersten Tanintscheff und Ikonomoff, Obrstlt. Simeonoff und der Pyrotechniker Siapkoff, die sich wegen der Explosionskatastrophe im Sofioter Arsenal vor dem Sofioter Kriegsgericht zu verantworten hatten, wurden freigesprochen. — **Luftspionage.** Nachdem kürzlich zwei serb. Flugz. das Gelände diesseits der Grenze planmäßig erkundeten, überflog nun auch ein rumän. Flgz. bei Rustschuk die Donaugrenze und kreiste niedrig über bulgar. Gebiet. Der Ministerrat beschloß, bei der serb. und rumän. Reg. gegen diese Völkerrechtsverletzungen zu protestieren. — Nachdem die 2. Piroter Konferenz scheinbar die serb.-bulgar. Gegensätze an der Grenze ausgleicht, stellt die bulgar. Reg. die **Aufhebung des Belagerungszustandes** in den Grenzbezirken von Küstendil und Petritsch in Aussicht. — Der **span. Militärattaché** in Rom, Maj. Graf de Liovera, wurde gleichzeitig auch in Sofia beglaubigt, wohin er sich von Zeit zu Zeit begeben wird. 152.

England. Von der australischen Flotte. Das Marinedepartement in Sydney kündigt den Beschluß an, 5 Schiffe der austral. Flotte abzuwracken. Das Material wird verkauft. Diese Schiffe sind die Zerstörer „Parramatta",

Gustav Knauer BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
Umzüge BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Umzüge — Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

„Yarra", „Warrego" und „Swan" sowie das Depotschiff „Penguin", der frühere Kreuzer „Encounter". Alle diese Schiffe hatten während des Krieges Dienst getan. Die zwei übrigbleibenden Zerstörer der „River"-Klasse werden aus Ersparnisgründen außer Dienst gestellt. Alle Schiffe sind etwa vor 20 Jahren erbaut. 121.

In Clydebank lief der **Zerstörer „Achates" vom Stapel**, das sechste Schiff seiner Klasse, nach dem Bauprogramm von 1927. Die Schwesterschiffe sind „Acasta", „Acheron", „Active", „Antelope", „Anthony", „Ardent" und „Arrow" — mit 1330 t Wasserverdrängung, 35 kn Geschwindigkeit, je vier 4,7 Zoll-Geschützen, 2 zweipfünder pom-poms und Raum für 380 t Betriebsöl. 121.

Englands jüngstes Uboot „Phoenix" ist in Birkenhead vom Stapel gegangen. Es ist eines der 6 P-Klasse-Boote von 1570 t (getaucht 2040 t) mit einem 4 Zoll-Geschütz und 8 Torpedos. Der Name „Phoenix" hat in der brit. Marine seit jeher bestanden; das erste Schiff dieses Namens war ein 1546 vom Stapel gegangener 40-Tonner. Bei dem Festmahl anläßlich des Stapellaufs kündigte der Präsident der Baugesellschaft Cammel Laird & Co. an, daß die Reg. den Bau des nächsten Bootes „Rupert" eingestellt hat. („Daily Tel.") 121.

Frankreich. Die **Heeresverwaltung verkauft** öffentlich an den Meistbietenden veraltete Waffen und Munition: 2674 Manchesterbüchsen, 18 859 Gewehre und Karabiner Modell 1866 und 1874, 20 000 Säbel, 4000 Bajonette und über 18 Millionen Patronen. — Als einzige Bedingung wird gestellt, daß der Käufer die Ware innerhalb eines Jahres über die belg. Grenze ins Ausland schaffen muß. — Die Bevölkerung ist hierüber beunruhigt, da sie befürchtet, daß diese Waffen in die Hände der Kommunisten oder aber auf Umwegen zu den Drusen, Araber oder Rifkabylen gelangen und gegen Frankreich verwendet werden können. („N. Fr. Presse.") — Auf dem Flugplatz Chartres **stürzte** ein Nachtbombenflugzeug des Typs **„Goliath" bei einem Übungsflug brennend ab**; alle 4 Insassen wurden getötet. — Nach Meldung des im allgemeinen sehr gut unterrichteten „Intransigeant" ist eine Einigung zwischen Frankreich und Italien in der Flottenfrage zustandegekommen (?). — Frankreich erkennt die von Italien geforderte Flottengleichheit in allen Schiffstypen an, dafür verpflichtet sich Italien, den französischen Standpunkt in allen Punkten zu unterstützen. Dies beziehe sich in erster Linie auf die Uboote, auf die Frankreich niemals verzichten könne und hinsichtlich welcher es sich unbedingt freie Hand vorbehalten müsse. 64.

Griechenland. In den letzten Tagen reichten 513 Offz. des griech. Heres ihren Abschied ein. Der Kriegsmin. erklärt hierzu, daß diese massenhaften Abschiedsgesuche Folgen der antimilitaristischen Propaganda, der wachsenden Gleichgültigkeit der Bevölkerung dem Heere gegenüber und die zu Unrecht erfolgte Beförderung vieler ungebildeter Offz. (aus Parteirücksichten in den letzten Jahren) seien. Er werde jedoch alle geeigneten Mittel ergreifen, um das Offz.-Korps wieder zu ertüchtigen. 152.

Neue Zerstörer. Amtlich verlautet, daß die griechische Regierung bei der italienischen Firma Odero zwei Zerstörer des in der italienischen Flotte eingestellten Dardo-Typs bestellt hat. Sie sind 1450 t-Schiffe mit 40 kn Geschwindigkeit. Die Zerstörer sind binnen 20 Monaten zu liefern; jeder derselben wird 255 000 £ kosten. Die Vergebung des Baues erfolgte auf Grund eines offenen Bewerbes, an dem 6 engl., 3 franz. und 3 ital. Baufirmen teilnahmen. Das ital. Angebot war um 70 000 £ geringer als das franz. und um 65 000 £ geringer als jenes der brit. Firmen. Im griech. Flottenprogramm steht auch die Fertigstellung des halb vollendeten Schlachtschiffes „Salamis", um gegen unangenehme Überraschungen seitens des türk. Schlachtkreuzers „Yavour" (der früheren dtschn. „Goeben") gewappnet zu sein. 121.

Italien. In der Munitionsfabrik von Montechiari bei Brescia sind infolge eines Brandes **ungeheure Dynamitvorräte explodiert.** Die ganze Fabrik wurde zerstört, zahlreiche, zumeist weibliche Arbeiter getötet oder schwer verletzt. 64.

Jugoslawien. Durch eine **Novelle zum Wehrgesetz** wird die aktive Dienstzeit in der Fliegertruppe von 18 Mon. auf 2 Jahre erhöht, die Prüfungen zum Offz. werden verschärft, die Ruhegehalte neu geregelt und die dauernd in überseeischen Ländern wohnenden jugoslawischen Staatsbürger von der Wehrpflicht enthoben. 64.

Litauen. Beim Wechsel der Reg. Woldemaras wurde Obrstlt. Varaikojis Landesverteidigungsminister. („N. Fr. Presse.") 64.

Österreich. Das Kabinet Streeruwitz ist zurückgetreten. Der Wiener Polizeipräsident Schober wurde zum Bundeskanzler, **Heeresminister Baugoin** zum elftenmal wiedergewählt und gleichzeitig auch zum Vizekanzler bestellt. 64.

Polen. Ein **Brand in der Flgz.-Fabrik „Samo Lot"** in Posen zerstörte etwa 20 ganz- und halbfertige Flgz. und richtete Sachschaden von 10 Millionen Zloty an. — Bei den im Raume um Iwangorod abgehaltenen **Luftmanövern**, denen auch der franz. Fliegergen. Barres beiwohnte, stießen 2 Jagdflgz. in der Luft zusammen. Beide Flieger sprangen mit Fallschirm ab, einer landete unverfehrt, der andere starb. — In Thorn fand ein Prozeß gegen 4 Offze. wegen **großer Unterschlagungen** bei Militärlieferungen statt; ein Oberst wurde zu 1 Jahr, ein Maj. zu 6 Mon. Gefängnis verurteilt, die beiden anderen Angeklagten erhielten Disziplinarstrafen. 64.

Rumänien. In Maros-Vasarhely zerstörte eine **Explosion** große Munitionsvorräte. — Bei Schießübungen der Flotte explodierte auf dem Zerstörer „Maresti" ein Geschütz, wodurch 1 Matrose getötet und 5 schwer verletzt wurden. — Die großen **Manöver**, die in Siebenbürgen hätten stattfinden sollen, wurden aus Ersparnisgründen abgesagt, es fanden nur **Übungen innerhalb der Divisionen** statt. — Aus gleichen Gründen soll die akt. Dienstzeit angeblich auf 1 Jahr herabgesetzt werden. („Neues Wiener Tagbl.") 64.

Ungarn. Der im Juli in Hidas-Nemeti verhaftete tschech. **Spion** Pecha wurde vom Budapester Militärgericht zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt. („Tel. Komp.") — In Sartoralja-Ujhely wurden abermals mehrere tschech. **Spione** verhaftet, die eingestanden hätten, vom tschech. Spionagebüro entsendet zu sein, um milit. Geheimdokumente zu entwenden. („Pesti Naplo.") — An den ersten größeren **Manövern der Honved** nahmen auch 3 hohe ital. Offz. teil, die vom Reichsverweser durch Verleihung des Verdienstkreuzes besonders ausgezeichnet wurden. 64.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die im Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, erschienene **Evangelische militärkirchliche Dienstordnung** für das Reichsheer und die Reichsmarine v. 28. 2. 29 (E. M. D.) mit Ausführungsbestimmungen des Reichswehrministers hat zum erstenmal die evangelische Militärseelsorge einheitlich für die ganze Wehrmacht geordnet. Vorher bestand besondere Regelung für das frühere preußische Kontingent, Bayern, Sachsen, Württemberg, Marine. Die **E. M. D.** ist als militärische Verordnung (§ 11 des Wehrgesetzes) vom Reichspräsidenten vollzogen worden. Sie beruht auf einer Vereinbarung mit den deutschen evangel. Landeskirchen und ist dementsprechend aufgebaut: die evangel. Militärgemeinden teilen den Bekenntnisstand der örtlich zuständigen Landeskirche, der auch die Militärpfarrer angehören müssen und nach deren Ordnung Gottesdienste und Amtshandlungen abgehalten werden. Die Militärpfarrer werden im Einvernehmen mit den beteiligten Landeskirchen ernannt, der Feldpropst mit Zustimmung des dtschn. Evangel. Kirchenausschusses. Der Feldpropst ist als Reichsbeamter (Vorsteher einer höheren Reichsbehörde) Vorgesetzter der Militärpfarrer und ausführende Stelle des Reichswehrministers. Kirchliche Angelegenheiten bearbeitet er im Einvernehmen mit den Landeskirchen. — Die Ausführungsbestimmungen als Verwaltungsbestimmungen regeln auf der Grundlage der E. M. D. das, was von Reichs wegen unbeschadet landeskirchlicher Zuständigkeiten bestimmt werden kann und bestimmt werden muß, um das Durchführen der Militärseelsorge nach der E. M. D. innerhalb der Wehrmacht sicherzustellen; z. B. Bestimmungen über Besuch der Kasernen, Lazarette und Strafanstalten durch Militärpfarrer, Bereisen

von Standorten durch sie, Pfarrerversammlungen, Standortkirchen und Militärbegräbnisplätze, Seelsorge an Bord usw.
Dörken.

Kaiser Friedrich III.: Tagebücher von 1848—1866. Herausgegeben von H. O. Meisner. Leipzig 1929. K. F. Koehler, Verlag. Gr.-8°. 620 Seiten. Preis: Ganzleinen 10 RM. — Diese bisher unveröffentlichten Tagebücher sind politisch wie historisch von größter Bedeutung, gewähren sie doch überraschende Einblicke hinter die Kulissen bedeutenden geschichtlichen Werdens; besonders die Aufzeichnungen aus den sechziger Jahren mit ihrer Fülle von Konfliktstoff zwischen dem Vater, dem Erben und dem Hüter der Krone, sowie die geradezu sensationell wirkenden Berichte von der inneren Geschichte des Dänischen Krieges und aus dem Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland. Mit der Veröffentlichung dieser intimen persönlichen Aufzeichnungen tritt die vielumstrittene Gestalt des zweiten Hohenzollernkaisers endlich aus dem Halbdunkel hervor, das sie im Schatten größerer Nebenspieler umgab. Ohne Zweifel zerstört der Blick aus der Nähe manche unberechtigte Verherrlichung, dafür zwingt aber auch das rührend Menschliche des auch in seinen Schwächen liebenswerten Fürsten zu um so größerer Verehrung. R.

Urwelt, Sage und Menschheit. Eine naturhistorisch-metaphysische Studie. Von Edgar Dacqué. 5. Auflage. Druck und Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin 1928. Preis: geb. 11,50 RM. — Das wertvolle Buch greift zurück in sagengraue Vorzeit, behandelt das erdgeschichtliche Alter des Menschen, Urmensch und Sagentiere, Atlantissage, Erklärung und Raumbegrenzung der Sintflut, Mond und Sonne, Sternsagen. Sagenhaft erahnte Urmenschheit wird durch altes Sagenwissen naturgeschichtlich begründet und in überraschende Beleuchtung gesetzt. Dieses Problem wird nach Tiefe und Umfang metaphysisch erfaßt, tief-religiös beleuchtet und so eine Brücke vom Äußerlich-Naturhistorischen zum Innerlich-Metaphysischen geschlagen, wobei sich der Verfasser auch an die großen Vorbilder unter den Naturforschern anlehnt. — „Das ganze Weltall ist ein großes Auferstehen, das ewig, ewig weiterführt." 14.

„Kommende Kriege." Von Dr. Paul Babendererde. Carl Hinstorffs Verlag, Rostock. Preis: 1 RM. — Der Ruf „Nie wieder Krieg!" ändert nichts an gegebenen Lagenschicksalen. Wer weiß denn überhaupt, daß es nach 1918 schon wieder eine ganze Reihe von Kriegen gegeben hat? Mit unbefangener Würdigung der in allen Erdteilen wirkenden Kräfte prüft ein sachlicher Historiker die Weltlage. Das eine Ergebnis ist: Wer die Wahrscheinlichkeit kommender Kriege bestreitet, der steckt den Kopf in den Sand. Das andere aber: Bereit sein ist alles, für niemand mehr als für ein entwaffnetes Volk. Es ist die frische und bündige Sprache eines Vortrags, gegen dessen dargelegte eherne Tatsachen nicht viel einzuwenden ist. 11.

Jean Gachon: Wer macht die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten? Niels Kaupmann Verlag, Heidelberg. Preis: 4,50 RM. — Kaum eine Frage der auswärt. Politik dürfte heißer umstritten sein, als die nach dem Sinn der amerikanischen Politik. Ist doch dieses in schnellem Aufstieg emporgewachsene Land für Europas Zukunft in vieler Hinsicht ausschlaggebend geworden. Seine Macht zwingt beinahe alle Staaten der Erde, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Der franz. Politiker Jean Gachon gibt uns nun eine abseits der Tagesfragen erarbeitete, klare und kluge Studie von den Triebkräften der amerikan. Politik. Die Stellung des Präsidenten und seine Autokratie gegenüber Senat und Kongreß wird an geschichtl. Beispielen erläutert. Die polit. Parteien und die große Geschäftswelt, die Banken und Trusts, die agrarischen Kräfte und der Einfluß von Kirche und Arbeiterschaft streben vielfach auseinander. Die Rassenfrage aber führt dazu, daß von den 120 Millionen 25 Mill. nicht wahlberechtigt sind, von den übrigen Amerikanern aber 62,5 Mill. wahre und 32,5 Mill. fremdbürtige Amerikaner sind. In der Praxis spielt dies jedoch keine nennenswerte Rolle, denn die starke angelsächsische, puritanisch verwurzelte Disziplin bändigt diese Kräfte. Interessant ist auch hier, wie in England, daß es die Missionare waren, die die besten Agenten für die großen amerik. Geschäftsleute wurden und für ihre wirtschaftliche und finanzielle Durchdringung Zentral- und Südamerikas vorarbeiteten. Gachon gibt keine Lösung des Problems „Amerika", wohl aber erfahren wir, wie das komplizierte und feingegliederte Räderwerk der amerik. Politik läuft, welche Kräfte es treiben und von wem in Wirklichkeit Amerika regiert wird. v. H.

Die Memoiren Saburows oder Bismarck und Rußland. Übersetzt und herausgegeben von J. Y. Simpson. Cambridge University Press. Preis: 15 s. — Das 1881 geschlossene Drei-Kaiser-Bündnis war einer der bedeutendsten politischen Erfolge Bismarcks. Mr. Simpson hat einen authentischen Bericht über das Zustandekommen dieses Vertrages in den Memoiren seines verstorbenen Freundes Saburow gefunden, der der Hauptunterhändler bei Schaffung dieses Dreibundes war. Der russ. Außenminister Gortschakoff mißtraute Bismarck und war ihm persönlich nicht gut gesinnt, weshalb er engeren Anschluß an Österreich suchte. Deutschland und Österreich-Ungarn schlossen im Oktober 1879 ein Defensivbündnis gegen Rußland. Aber Zar Alexander II., der Gortschakoffs Abneigung gegen Bismarck nicht teilte, wünschte bessere Beziehungen zu Deutschland. Saburow wurde nach Berlin entsandt, um mit Bismarck zu verhandeln, der Österreich-Ungarn zu einem neuen Vertrag bewegen sollte. Die Verhandlungen währten 1½ Jahre und endeten mit einem geheimen Abkommen, das Saburow für einen Triumph Rußlands ansah, denn Österreich-Ungarn hatte sich verpflichtet, der Vereinigung von Bulgarien mit Ostrumelien keine Hindernisse entgegenzustellen. Bemerkenswert ist, daß Saburow schon 1881, gelegentlich der Besprechung der Vorteile eines Bündnisses Deutschlands mit Rußland die Frage aufwarf, Deutschland würde eines Tages genötigt sein, im Kriege gegen Frankreich die Neutralität Belgiens zu verletzen. In diesem Falle, der England auf die Seite Frankreichs bringen würde, wäre die Hilfe Rußlands für Deutschland sehr wertvoll. Der Dreikaiserbund diente eine Zeit hindurch Bismarcks Plänen, aber das Bündnis hatte in Rußland viele Gegner, auch konnten die Interessen Österreich-Ungarns und Rußlands auf der Balkan-Halbinsel nicht in Einklang gebracht werden, daher wurde das Bündnis im Jahre 1887 nicht mehr erneuert. 121.

The Defence of Bowler Bridge. A study in minor tactics by H. E. Graham, London. William Clowes and Sons Ltd. 94 Jermyn Street, St. James, S. W. — Es gab früher ein im englischen Heer wohlbekanntes kleines Büchlein, das hieß „the defense of duffer's drift" von Major-General Sir E. D. Swinton. Dieser in Krieg und Frieden bewährte Offizier machte in seinen Ausführungen den Versuch, dem jungen englischen Offizier in Form eines novellenhaft und interessant geschriebenen Buches Kleintaktik zu lehren. Beim Lesen merkte man sofort, daß hier besonders die so blutig erkauften Lehren des Burenkrieges Verwendung fanden. Es handelte sich um das Offenhalten einer Brücke im südafrikanischen Kolonialgebiet durch einen englischen Leutnant mit seinem Zuge. Nun liegt ein neues, ganz ähnliches Büchlein vor, das sich die Erfahrungen des Weltkrieges zu nutze macht. Ein junger englischer Nachkriegsleutnant erhält während der Landung des englischen Expeditionskorps auf dem europäischen Kontinent — und zwar in Deutschland — den Auftrag, mit einem aus mehreren Maschinengewehrgruppen und einem Kampfwagenabwehrgeschütz bestehenden Infanteriezuge eine wichtige Brücke offenzuhalten. Er unterläßt es zuerst, Aufklärung auszusenden und genügend Straßenpanzerwagen- und Kampfwagensperren zu errichten, die er unter Feuer halten kann. Auch scheidet er keine Reserve aus und stellt sein Kampfwagenabwehrgeschütz und seine Gruppen ungedeckt in der Nähe des schützenden Objektes auf. Die natürliche Folge ist der Durchbruch feindlicher Straßenpanzerwagen und Vernichtung eines Teils seines Zuges. Später erhält er Verstärkungen, auch durch Kampfwagenabwehrminen, stellt alle bisher gemachten Fehler ab und wehrt mit Hilfe von einem britischen Tagesbombengeschwader alle weiteren feindlichen Versuche, sich in den Besitz der wichtigen Brücke zu setzen, erfolgreich ab. Alles das ist romanhaft spannend und dabei sachlich geschildert, so daß auch nichtmilitärische Kreise das Büchlein gern zur Hand nehmen werden. 21.

Naturgeschichte des Bürgers. Von Otto Gmelin. Verlag Eugen Diederichs, Jena. Preis: 3,50 RM. — Der Verfasser will den Bürger beschreiben, wie man eine Tier- oder Pflanzenklasse beschreibt, ohne eine politische oder ökonomische Tendenz. Hierzu muß er den allgemeinen Typus des Bürgers

herausstellen und die Erscheinungen gleichsam auf einen Nenner bringen. Er betont das in der Vorrede, spricht dann zunächst von Haltung, Weltanschauung und Charakter, und faßt dabei den Bürger im Gegensatz zum Ekstatiker, Vagabunden, Weltmann, Genie usw. ins Auge.

Als Individuum sei der Bürger durch Verankerung in der Genossenschaft seiner Umwelt — Familie, Volk, Gemeinde, Gesellschaft, Partei, Konfession usw. —, ohne daß er darin untergehe, erkennbar, und zwar liege der Sinn dieses Individuums im Diesseits. Zu allen möglichen Gemeinschaften, auf deren Urteil er höchsten Wert legt, fühle er sich hingezogen. Das gehe so weit, daß er sich auch gern dem Soldatentum unterordnet, obwohl eigentlich soldatische Disziplin ihrem Wesen nach individualfeindlich und daher unbürgerlich sei. Dem soldatischen Ordnungsprinzip huldigt die bürgerliche Vorliebe für Ordnung, wenn auch gewisse mit dem Militär verknüpfte Bedingungen, wie Strapazen, Strammstehen vor Fahnen und Abzeichen, die Aufhebung der bürgerlichen Gesellschaftsstellung während der Militärzeit, durchaus dem bürgerlichen Wesen als Irrationalitäten erscheinen. Aber da sie Stücke eines anderen Lebens, Reflexe des Kriegslebens seien, so erfüllten sie auch eine gewisse unbürgerliche Sehnsucht, die noch im Bürger gleichsam aus der unbürgerlichen Vorzeit ahnungsweise leben. Natürlich schätzt der Bürger die Armee als Bürgen der äußeren und vielleicht auch inneren Sicherheit des bürgerlichen Staates. Diese Armee war ihm sogar ein Symbol des Vaterlandes. Als Ganzes gibt das Buch viel Anregung zum Nachdenken und neue Ausblicke auf die sozialen Erscheinungen von Gegenwart und Zukunft. Kl.

Die Warmblutgestüte der Mark Brandenburg, ihre Geschichte, ihr Blutaufbau und ihre Bedeutung für die Landespferdezucht. Von Dr. Walter Müller, Diplomlandwirt. (Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Heft 70.) Berlin 1929. 260 Seiten. Preis: 5 RM. — Einleitend mit der Entwicklung der Pferdezucht der Provinz Brandenburg schildert Verfasser die 12 bedeutendsten Gestüte, die maßgebenden Einfluß auf die brandenburgische Warmblutzucht gehabt haben bzw. noch haben. Von den heute noch bestehenden Zuchtstätten sind Kl.-Luckow und Dannenwalde die wichtigsten, während in einer früheren Periode das Privatgestüt Neuenfund weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannt war. 177 mütterliche Blutlinien und 30 Ahnentafeln ergänzen die Veröffentlichung, in der umfangreiches Quellenmaterial der Zuchtstätten und Zuchtorganisation verarbeitet worden ist. Durch die engen Zusammenhänge der brandenburgischen Pferdezucht mit den Zuchten von Hannover, Ostpreußen, Mecklenburg und Pommern ergibt sich, daß diese fleißige Arbeit mit ihrer anschaulichen Schilderung der verschiedenartigsten Entwicklungsstufen und Verhältnisse Beachtung auch über das Gebiet der Mark Brandenburg hinaus verdient. R.

Der deutsche Soldat in seinen Liedern und Reimen. Von Joh. Völker. Plaudereien eines alten Soldaten. Stettin, Hessenland, 1929. Preis: 3 RM. — Ohne eigentliche wissenschaftliche Zielsetzung, mehr mit der Absicht, durch Rückerinnerung an Selbsterlebtes den Leser zu erfreuen, hat Verfasser dieses frische Büchlein geschrieben. Dabei sind seine Unterlagen nicht „Liedersammlungen" entnommen; was er in langen Jahren eigenen Sammelns hörte und erfragte, hat er mit feinem Takt für das Eigenleben des selbständigen Liedbelegs, aber auch mit gutem Humor zu einem Ganzen verwoben. Was auf der einen Seite das Buch unterhaltsam und flüssig macht, ihm unter den alten Soldaten viel Freunde werben wird, das bedeutet auch nach der wissenschaftlichen Seite hin den größten Wert der Arbeit. Hier sehen wir Leben, Werden und Vergehen des Soldatenliedes, wie es sich außerhalb der „Sammlungen" vollzieht, in einem nicht rastenden Ablauf, unbeobachtet und gerade deshalb von besonderem Reiz. Basler.

Schlagwort-Repertorium zum Katalog der Weltkriegs-Sammlung der Preuß. Staatsbibliothek. Mit Vorwort von Dr. Philipp Losch. Berlin, Walter de Gruyter & Co., 1929. Preis: 2 RM. — Diese bedeutende Weltkriegssammlung ist nach dem numerus currens eingetragen und aufgestellt; nach dem Kriege wurde ein Real-Zettelkatalog angelegt, um das reichhaltige Material der Benutzung richtig zu erschließen. Das hierfür zugrunde gelegte System, von Walther Schultze entworfen, hat sich gut bewährt, ist dann stellenweise vereinfacht worden. Das jetzt neu aufgestellte Repertorium von über 3000 Schlagworten mit Hinweis auf die entsprechenden Abschnitte des Systems erleichtert außerordentlich das Auffinden bestimmter Gegenstände, welche dann leicht in dem betreffenden Abschnitt gefunden werden können. Diese mit großer Sorgfalt und mit umfassendem Überblick angefertigte Aufstellung der Schlagworte ist von großem Wert für die Benutzung der Weltkriegs-Sammlung und ihres Kataloges, die erst dadurch einem allgemeinen leichten Gebrauch erschlossen werden.

Dr. Friedrich Stuhlmann.

Die deutsche Mark von 1914—1924. Von 1 Mark bis 100 Billionen. Photoheft deutscher Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehnsscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit. 7. Aufl. 81.—100. Tausend. Verlag E. Schuster, Nürnberg, Gabelsbergerstr. 62. Preis: 1 RM. — Das Werkchen bringt im I. Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehnskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mk. bis zum 100-Billionen-Schein nebst erläuterndem Text, so daß man über alle Eigenheiten sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine, der bei den seltensten heute schon 50 RM. beträgt, unterrichtet wird. Auch eine ausführliche Tabelle über den Dollarkurs in jenen Jahren ist in diesem Teil angeschlossen. Der II. Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914—1924 (von der 2-Pfg.-Germania- bis zur 50-Milliarden-Marke) mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken in guter photographischer Wiedergabe auf bestem Kunstdruckpapier. Das Werkchen stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende schwere Zeit dar. 11.

„Militärwissenschaftliche und technische Mitteilungen." Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1920—1929. Schriftleitung und Verlag Wien I, Stubenring 1. — Bekanntlich haben die meisten militärwissenschaftlichen Blätter der Mittelmächte im bedrückenden Jahrzehnt nach dem Weltkriege auf Herausgabe von Sachregistern verzichten müssen. Die oben erwähnten „Mitteilungen" haben nunmehr ein solches Verzeichnis für das ablaufende Jahrzehnt — stofflich nach den einzelnen Fächern geordnet — herausgegeben und dadurch die wissenschaftliche Bearbeitung des Blattes wesentlich erleichtert. 20.

Deutsche Erde. Eine neue illustrierte Halbmonatsschrift. Verlag „Deutsche Erde", Grünwald bei München. Preis des Einzelheftes: 1 RM. — Die Zeitschrift will uns in Wort und Bild die deutsche Erde nahebringen, alle deutschen Gebiete, auch die verlorenen, und das stammverwandte Österreich, durchforschen, Landschaft, Leute, Schrifttum, Kunst — alles, was deutscher Geist und deutsche Arbeit schuf und vollbrachte, in wirkungsvoller und verständlicher Fassung darbieten. Sie will die kostbaren Güter unseres Volkes, deutsche Art, deutsches Wesen und Familiensinn, die Hauptquellen unserer einstigen Größe und Kraft pflegen. Dazu wendet sie sich an alle Deutschen, auch die Auslanddeutschen, die für Schönes und Edles Sinn und Herz haben, die wissen oder lernen wollen, worin die starken Wurzeln unserer Kraft ruhen. — Die Aufmachung ist eigenartig und neu: Das Inhaltsverzeichnis zeigt keine Seitenzahl, vielmehr ist der Inhalt in Sachgruppen eingeteilt, die jede ihre eigene Farbe haben, und diese wiederum ist den Inhaltsgruppen als Deckblatt beigegeben. Man kann also jede beliebige Inhaltsgruppe, die selbständig ihre Seitenzahlen führt, herausnehmen, so daß man am Ende des Jahres wohlgeordnete Bände von: „Technik", „Deutsches Geistesleben" usw. machen kann. Die Ausstattung der Hefte ist vorzüglich. Dr. Heinrich Lhotzky, der bekannte Ethiker, schreibt die Leitartikel, sein Sohn zeichnet für die Schriftleitung. So darf man sich dieser Führung bedingungslos anvertrauen. — Schließlich ist durch den Beitritt zum Verein „Deutsche Erde" für viele materielle Vorteile gesorgt. Probehefte versendet die Geschäftsstelle des Vereins „Deutsche Erde" in Goslar am Harz, Mauerstr. 46.

Schn.

Die Haager Konferenz im Lichte der ausländischen Presse. Herausgegeben von Dr. Freiin v. Hertling. Sonderbeilage des „Rheinischen Beobachters" 1929, Nr. 17/18 (Septemberheft). Berlin 1929. Verlag „Rheinischer Beobachter", Berlin SW 61, Großbeerenstr. 17. 50 Seiten. — Die Schrift umfaßt: die interalliierte Finanzkrise — die

Die schönste Weihnachtsgabe für den Offizier

Mitte Dezember wird erscheinen:

Führertum

25 Lebensbilder von Feldherren aller Zeiten

Auf Veranlassung des

Reichswehrministers **Dr. Groener**

bearbeitet von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine und zusammengestellt von Oberst von Cochenhausen. Mit 23 Bildnissen und 8 Skizzen. In Ganzleinenband RM. 15,—. Dienststellen und Angehörige des Reichsheeres erhalten bei Vorausbestellung bis zum 15. Dezember das Werk zum Vorzugspreis von RM. 12,—.

Was das Buch will:

Mit dieser hervorragenden, einzigartigen Neuerscheinung hat ein von dem **Herrn Reichswehrminister** seit langem gehegter literarischer Plan Verwirklichung gefunden. Er übergibt damit der deutschen Wehrmacht ein Werk, das sich die hohe Aufgabe stellt, die erzieherische Bedeutung der **Führerpersönlichkeit** in der Geschichte für Gegenwart und Zukunft vor Augen zu führen. Es werden die **Charakter- und Persönlichkeitswerte der großen Feldherren und Admirale** aller Kulturvölker und Zeiten dargestellt und gezeigt, wie unter ihrem Einfluß sich die **Kriegskunst** weiterentwickelt hat. Sämtliche Lebensbilder sind **ausschließlich von aktiven Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine** bearbeitet. Zahlreiche **Bildnisse** nach zumeist zeitgenössischen Vorlagen ergänzen und schmücken die Schilderungen.

Sein Inhalt:

Epaminondas — Themistokles — Alexander der Große — Hannibal — Cäsar — Agrippa — Frundsberg — Moritz von Oranien — Gustav Adolf — Drake — Cromwell — Blake — Ruyter — Vauban — Prinz Eugen — Karl XII. — Friedrich der Große — Washington — Napoleon — Wellington — Nelson — Gneisenau — Clausewitz — Lee — Moltke.

Ausführlicher Prospekt steht kostenlos zur Verfügung.

E. S. Mittler & Sohn / Berlin SW 68

vorbereitenden Rheinlandsversammlungen; Umschwung und Entscheidung; Prüfung der Endergebnisse. Fortsetzungen folgen laufend im „Rheinischen Beobachter". R.

Wilhelm Stapel: Literatenwäsche. Mit Zeichnungen von A. Paul Weber. Widerstands-Verlag, Berlin. Preis: Halbleinen 6,50 RM., broschiert 5 RM. — Die von schicksalhaftem Erleben gänzlich unberührte literarische Mache unseres gegenwärtigen Schrifttums hat das geschriebene Wort seiner Ehrfurcht entkleidet und dem Schreibenden nicht mit Unrecht den Ruf eines „Literaten" eingetragen. Ästhetik und Intellekt wurden zu einer Norm, unter der bodenständige Kulturwerte nur zu leicht beengt und zurückgedrängt wurden. Stapel, der bekannte Herausgeber des „Deutschen Volkstums", hält in seinem Buche geistreiche und vernichtende Abrechnung mit all dem entwurzelten Literatenvolk, das sich so unsagbar aufbläht. Die Windigkeit der Literaten, ihre Anpassungsfähigkeit, ihr erstaunliches Vermögen, sich immer sogleich auf den Boden der Tatsachen zu stellen, um überall mit dabei zu sein, wo Konjunktur zu wittern ist, kommt in oft beißender Ironie zur Darstellung. v. H.

Mitteilungen des Reichsamts für Landesaufnahme. 5. Jahrg. Nr. 2. — Enthält den Jahresbericht des R. f. L. über die Arbeiten in der trigonometrischen und topographischen Abteilung; ferner ein Verzeichnis der neuerschienenen Karten sowie Berichte über Ausstellungen. An Aufsätzen: „Karte und Statistik mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaftsstatistik"; „Welche Fehler sind zu erwarten, wenn als Widerlager für den Film eine planparallele Gasplatte verwendet wird?" 166.

Der schwarze Lord. Unter Woyrsch durch Polen und Galizien. Nach dem Leben erzählt von Oberstleutnant Hans Reichert. Mit 5 Bildern. Verlag von Bernh. Sporn, Zeulenroda (Thür.). Preis: kart. 1,50 RM. — Der Verfasser, welcher im Felde dem Schlesischen Landwehrkorps angehörte, gibt in dieser hübsch ausgestatteten Schrift eine Schilderung der Kriegserlebnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Der „schwarze Lord" ist nämlich ein braves Soldatenpferd, dessen Lebensgeschichte in fesselnder Darstellung mit dem Feldzug 1914 in Polen verknüpft ist. Die anregend und interessant geschriebene Pferdegeschichte, die zunächst die Hauptsache ist, tritt zurück, sobald die Kriegserlebnisse eintreten. In kurzen, wuchtigen Umrissen werden die Erlebnisse des L. J. R. 7 geschildert. Die soeben erschienene 2. Auflage hat eine Ergänzung bis 1917 und durch eine Ehrentafel der gefallenen Offiziere erfahren. Der Verfasser hat das Buch seinem früheren Regimentskommandeur Generalleutnant Hoefer gewidmet. 14.

Preußenkalender 1930. Herausgegeben von Dr. Bogdan Krieger. Verlagsgesellschaft Otto Elsner, Berlin. Preis: 3 RM. — Der Preußenkalender pflegt preußische Tradition durch Hinweis auf die Geschehnisse und Marksteine in seiner geschichtlichen Entwicklung, durch Charakterisierung der Persönlichkeiten, mögen es Fürsten oder Männer aus dem Volk, Männer der Wissenschaft, der Industrie sein, welche Preußen seine eigene Art gegeben haben und zur Einigung und Festigkeit des Deutschen Reiches beitrugen. Dankbar und stolz sollen wir uns auch der Errungenschaften der neuen Zeit in Technik und Verkehr bewußt werden, die wir deutscher Willenskraft verdanken. — Rückwärts schauen, an der Gegenwart bauen, der Zukunft vertrauen ist des Preußenkalenders Wahrspruch. Unter diesem Zeichen wird er seine alten Freunde behalten und neue gewinnen. Schn.

Westermanns Monatshefte. Dezember 1929. Braunschweig. Preis: 2 RM. — Die Dezembernummer trägt einen Hauch von Weihnachtsstimmung zu ihren Freunden. Kalckreuths lieblichem Bild „Weihnachten" reihen sich die von Madlener, Preiß und Gebhardt bestens an. Rehbinders Aufsatz „Hausmusik von einst" zaubert mit seinen Illustrationen von Menzel, Ludwig Richter, Schick, Asher die stillen Abendstunden im Familienkreise hervor, die einer anderen und besseren Zeit anzugehören scheinen. Bedeutsam auch in diesem Heft ist die Stellungnahme zu vielen Lebensfragen, ist die dramatische und die literarische Rundschau, und sind die prächtigen Bildwiedergaben. Dichterische Beiträge, Romane und Novellen vollenden das Ganze. —th.

10 Jahre Volksverband der Bücherfreunde. Um einen Überblick über die meisterlichen Darbietungen des „V. d. B." zu bekommen, lasse man sich das künstlerische und vielseitige Jubiläumsjahrbuch kommen (Bln.-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43). Schon ein nur flüchtiges Durchblättern vermittelt eine klar umrissene Vorstellung von der literarischen Vielseitigkeit, von der ungewöhnlichen Preiswürdigkeit und von den Ausmaßen dieser in ganz Deutschland bekannten Bücherorganisation. Das über 550 Werke enthaltende Verzeichnis umspannt das deutsche und ausländische schöngeistige und populärwissenschaftliche Schrifttum bis auf die Gegenwart. 25.

Verschiedenes

Kyffhäuserverband und Kriegsbeschädigte.

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat sich in einer Sitzung in Berlin am 23. und 24. November 1929 eingehend mit der Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, besonders mit den Sparmaßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Versorgung befaßt. Allgemein wurde es bitter empfunden, daß es nicht verhindert werden konnte, daß die ungünstige Lage der Reichsfinanzen sich so empfindlich gerade an den Kriegsopfern auswirken mußte.

Ganz besonders katastrophal haben sich die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Kapitalabfindungen ausgewirkt, die ja ein wesentlicher Bestandteil der dringend notwendigen Wohnungsfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene sind. Die Unterbrechung der Kapitalabfindungen verhindert außerdem die Verwendung von Hauszinssteuermitteln der Länder und Gemeinden, die für das kommende Baujahr bereits jetzt zur Verteilung gelangen, und stört auch eine günstige Entwicklung des Baumarktes. Auch auf dem Gebiete der Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen hat sich infolge der Sparerlasse eine Bewilligungspraxis herausgebildet, die ernste Bedenken hervorrufen muß. Es widerspricht dem Wesen und Zweck dieser Bezüge, daß sie erst nach monatelangem Prüfungsverfahren und dann erst vom Bewilligungsmoment ab gezahlt werden. Durch diese Handhabung wird die Berufsausbildung der Kriegerwaisen, die eine ernste wirtschaftspolitische und auch ethische Notwendigkeit darstellt, in vielen Fällen in Frage gestellt.

Gegen die von den Versorgungsämtern jetzt wieder aufgenommenen Nachuntersuchungen werden an sich Einwendungen nicht erhoben, es wurde aber der wohl nicht nur äußere zeitliche Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen bemängelt und darauf hingewiesen, daß die Spruchinstanzen der Versorgung z. Zt. völlig überlastet sind.

Mit Rücksicht auf alle diese Tatsachen hielt der Gesamtvorstand es für dringend geboten, daß unter Aufhebung der Sparerlasse durch beschleunigte Vorlage eines Nachtragsetats, mit dem nicht erst bis zur Vorlage des Hauptetats gewartet werden dürfte, die Schädigungen wieder ausgeglichen werden, die bereits zu beklagen sind, und daß der Hauptetat des nächsten Jahres ausreichende Mittel zur sicheren Fortführung der Maßnahmen zur Verbesserung des Loses der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Rahmen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft wieder enthält. Zu diesem Zweck müsse u. a. auch Vorsorge getroffen werden, daß für die Kapitalabfindung verstärkte Mittel zu Gebote stehen, damit für die Ausfälle dieses Notjahres Ausgleich geschafft werden kann. Daneben sei Sicherheit dafür zu geben, daß die Etatspositionen für die einzelnen Verwendungszwecke auf dem Kb.-Kh.-Gebiet genau abgegliedert und künftig die Vermengung und Übergriffe von einer zur anderen Position ausgeschlossen würden.

Zurückziehung der U. S. Naval Forces aus den europäischen Gewässern. Das Geschwader der Ver. Staaten in den europäischen Gewässern war eine Schöpfung der Nachkriegszeit. Es bestand ursprünglich aus 2 Kreuzern und 1 Zerstörer-Division unter Kommando eines Flaggoffiziers. Es sollte die amerikanischen Interessen in Europa vertreten und die Flagge der Ver. Staaten in der westlichen Hemisphäre zeigen. Vor 3 Jahren wurde einer der Kreuzer und im Mai d. J. die Zerstörer heimberufen. In letzter Zeit bestand daher das Geschwader nur mehr aus dem Kreuzer „Raleigh", welcher die Häfen des Mittelmeeres, des Kanals und der baltischen Gewässer besuchte und nunmehr auch zurückgezogen ist. 121.

Freiwillige Flieger in England. Aus einer großen Zahl von Bewerbern wurde eine Auswahl zur Formierung des Bomben-Geschwaders der Grafschaft Middlesex getroffen. Der erste Standort dieses neuen Verbandes der Hilfs-Luftstreitkräfte Englands wird der Flughafen Hendon sein, wo sich auch die Hilfsgeschwader von London City und der Grafschaft London befinden. Zwei andere Hilfsgeschwader, Nr. 607 der Grafschaft Yorkshire im Flughafen Thomaby-on-Tees bei Stockton und Nr. 608 der Grafschaft Durham in Usworth, sollen demnächst formiert werden. Nach Aufstellung dieser Verbände wird das Hilfs-Luft-Korps 8 Geschwader umfassen. Ein neues Kadre-Geschwader, bestehend aus einer Personalreserve wird in Filton bei Bristol aufgestellt, wodurch sich der Stand der Spezial-Reserve-Geschwader auf 5 erhöht. Die Hilfs-Luftstreitkräfte und die Spezial-Reserve-Geschwader bilden die Luft-Verteidigungs-Gruppe N. 1. („Daily Telegraph".) 121.

Englische Preisaufgabe für 1930. (Gestellt von dem Army Council für den 8. Wettbewerb.) „Es wird angenommen, daß das Dasein des britischen Kaiserreiches im Kriege von der Beherrschung der Überseeverbindungen abhängt. Die Sicherheit der Häfen, die Flottenstützpunkte dieser Überseeverbindungen sind, ist deshalb von größter Wichtigkeit (vital importance). Diese Häfen, einerlei, ob sie Kriegs- oder Handelshäfen sind, sind Angriffen von der Land-, Wasser- und Luftseite ausgesetzt. Die Angriffe können als Überfälle oder auf großer Grundlage ausgeführt werden. Folglich muß die Verteidigung dieser Häfen nach den drei Gesichtspunkten durchgeführt werden. Diese drei Arten der Verteidigung sind zu erörtern. Es ist festzulegen, welche Rolle den einzelnen Waffengattungen bei der Verteidigung zufällt. Es sind die Grundsätze niederzuschreiben, wie die Verteidigung geleitet wird und wie eine Zusammenarbeit (Land—Wasser—Luft) gedacht ist." Der Wettbewerb ist für britische Untertanen, die gedient haben oder noch dienen und einen Dienstgrad bekleiden oder bekleidet haben, offen. Die Arbeit darf nicht länger sein als 10 000 Worte. Der Verfasser bleibt zunächst anonym. Spätester Einlieferungstermin 1. März 1930. Die beste Arbeit wird im Juli 1930 in der „Army Quarterly" veröffentlicht. 122.

Milliardenwahnsinn. In einer amerikan. Zeitschrift („Der Christliche Apologete", Cincinnati) findet sich eine drastische Veranschaulichung der ungeheuren Tributsumme, die Dtschld. zahlen soll: „Mit dem Betrage von 113 905 000 RM. kann man jedem Erdbewohner, einschließlich des jüngstgeborenen Hottentottensäuglings eine **Dotation von 60 RM.** machen. Das zeigt den Wahnsinn solcher Zahlungsbedingungen von einem Volke, das an dem Weltkrieg ebensowenig Schuld hat wie ein Hottentottensäugling." Dann heißt es weiter: „Aber die ganze Kulturwelt (?) schaut, ohne eine Hand zu rühren, zu, wie ein fleißiges, intelligentes, friedliebendes Volk, das man überfallen hat, weil es ruiniert werden sollte, vergewaltigt und zum langsamen Sterben verurteilt wird. Und der Grund dieses tatenlosen Zuschauens: **Weil fast alle Staaten** — mit wenigen Ausnahmen — **prozentual beteiligt sind an der Gesellschaft zur Ausplünderung Deutschlands.**" („Dtsche. Zukunft", 22/29.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-Gren. R., Nr. 113. **J. R. 29,** Nr. 96. **Füs. R. 40,** Nr. 36. **J. R. 55,** Nr. 11. **J. R. 143,** Nr. 4. **J. R. 175,** Nr. 21. **R. J. R. 201,** Nr. 107. **„Mitteil. des Feuerwerkspersonals",** Nr. 10. **„Der Feldkamerad",** Nr. 11. **„Landesverband Nordmark** der disch. schw. Artl.", Nr. 53.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
R. J. R. 10: Breslau, 4. So., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. oder Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zus. mit **J. R. 173** u. **4. bayer. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Schultheiß-Patzenhofer, Friedrichstr., Ecke Taubenstr., u. (Genlt. Kotze), 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz.-Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Hagen i. W., 4. Snbd., 8 abds., Kam. Brückner, „Preußenhof", Nordstr. 17. — Saargebiet, 4. Snbd., 8 abds., Kam. Junk, Saarlouis, Deutsche Straße.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. — **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batlne. 14, 15, 19: Berlin, jed. Fr., Ldw. Kas.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Otto Schnelle, Oblt., mit Frl. Lotte Haack (Rathenow). — Kurt Lipinsky, Oblt. a. D., mit Frl. Vally Rother (Tschanschwitz—Nassadel). — Frhr. Hermann v. Müffling, gen. Weiß, mit Freiin Ingeborg v. Hadeln (Cottbus—Aachen). — Wilhelm Adolf Graf v. Plettenberg-Heeren mit Emmy Gräfin Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin (Jassen-Heeren). — Horst v. Wysocki, Hptm. a. D., mit Frl. Gerda Stroemer (Berlin).

Geburten: (Sohn) Graf Friedrich Joseph v. Westphalen u. Gräfin Marie Agnes, geb. Gräfin Kospoth (Briese, Kr. Oels). — Hans Thilo v. Trotha u. Frau Anna Elisabeth, geb. Freiin v. Ende (Alt-Jeßnitz). — Graf Hohenthal (Hohenprießnitz). — Georg Wilhelm Frhr. v. d. Busssche u. Freifrau Gertraud, geb. Winckler (Lübeck).

Todesfälle: Hermann Kosch, Genlt. a. D. (Koblenz). — Hans Joachim v. Puttkammer (Berlin). — Victor v. Paczensky u. Tenczin, Hptm. a. D. (Breslau). — Max v. Gustorf (Gorka Duchowna Westpolen). — Alexander Vogt, Maj. a. D. (Obernigk). — Peter Paul Beckert Pol.-Oberst (Hannover). — Amelie v. Albert (Dresden). — Agnes v. Bodelschwingh (Frankfurt a. M.). — Werner v. Borck (Mogilno). — J. Erz. Frau Martha Havenstein (Berlin). — Frau Auguste v. Treskow (Küstrin). — Carl v. Mutius (Pilgrammshain). — Konrad v. Sydow, Landrat a. D. (Stolzenfelde). — Fritz v. Bargen (Hamburg). — Georg Oskar Schmitt, Genlt. a. D. (Dresden). — Karl Wilhelm Müller, Oberst a. D. (Berlin). — Wilhelm Langenbach, Mar.-Baurat a. D. (Berlin). — Rudi Naruhn, Hptm. d. L. a. D. (Berlin). Wo.

Am 30. November entschlief sanft und unerwartet an Herzschwäche meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Ellen von der Heyden,

geb. **Wahlländer.**

In tiefer Trauer

Kurt von der Heyden,
Oberregierungsrat im Reichswehrministerium,
Oberstleutnant a. D.

Berlin SW 61, den 4. Dezember 1929.
Gitschiner Str. 106a III.

Die Beerdigung hat am 3. Dezember auf dem Garnisonfriedhof, Hasenheide, stattgefunden.

Nachruf!

Am 2. Dezember 1929 verschied im 73. Lebensjahre in Berlin an Herzschlag unerwartet

Herr Professor

Ludwig von Marnitz,

Dozent an der ehemaligen Kriegsakademie.

Mit großem Pflichteifer und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit hat er nach Auflösung der Kriegsakademie seine Kraft noch der Deutschen Heeresbücherei bis zuletzt gewidmet. Als Leiter der Soldatenbücherei hat er sich besondere Verdienste erworben.

Er war uns allen ein liebenswürdiger, jederzeit hilfsbereiter Freund und Berater.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Im Namen der Deutschen Heeresbücherei:
Professor Klefeker.

Staatliche Porzellanmanufaktur
MEISSEN
Kunst u. Gebrauchsgegenstände
Reiche Auswahl
in allen
Preislagen

Eigene Niederlage
BERLIN
W 50
Budapester Str. 9a
im Hause d. Kapitols
am Zoo

Waffenkatalog
gratis
Emil von Nordheim
Gewehrfabrik
Zella-Mehlis II.

Für Familien- und Regiments-Festlichkeiten zu empfehlende Gaststätten

BERLIN

RESTAURANT PSCHORR-HAUS
Charlottenb., Tauentzienstr. 13
Berlin W 9, Potsdamer Platz 3
Berlin W 8, Friedrichstr. 165

Cramer-Mitscher
Französische Straße 18 (an der Friedrichstraße)
Im Parterre: Merkur 9364—9366
Schoppenweine 1/4 Ltr. v. 0,55 Mk. an | Pilsner Urquell 1/2 Ltr. 0,75 Mk.
Weinstuben im I. Stock Abendkonzert: Kapelle Brox

Bierhaus Siechen
W 8, Behrenstraße 24
Fernruf: Merkur 5400

RICHARD VOGEL BERLIN W 9
Potsdamer Straße 14
TEPPICHE LINOLEUM TREPPENLÄUFER
Verlegen von Linoleum und Läufern auf Treppen u. Flächen. Reparaturen. Eigene Linoleumleger u. Tapezierer
Muster, Kostenanschläge und Vertreterbesuch unverbindlich. (Gegründet 1899)

Besonders zu empfehlende Firmen

Braunschweig
Tapeten Linoleum
Johs. G. Schmitt
Vor der Burg 1

Göttingen
Ratskeller und Ratsweinstube
Erstklassige Speiselokale
Ende 1928 erweitert und erneuert
Täglich abends
Künstlerkonzert

Hannover
F. Brennecke
Nachfolger
Feinkost – Weine
Kaffee – Zigarren
Breite Straße 29

Kiel
Steffens Brot
das bekannte Qualitätsbrot
Holstenstraße 63
in den bekannten Filialen
und Verkaufsstellen

Bautzen
Offiziers-Wind- und Wettermäntel
indanthrenfarbig, bestens imprägniert, nach Maß nur RM. 36.-
Lambertz & Krietsch, Bautzen
Mechanische Kleiderfabrik

Neuruppin
Otto Böttcher
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe
/ Wäsche / Sportartikel /

Neuruppin
Ältestes Spezialgeschäft am Platze
für
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Neuruppin
Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Potsdam
Kauft Kohlen
bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Neue Königstraße 5
am Berliner Tor Fernruf 4136

Potsdam
Feinkost-Kittel
Viktoriastraße 85
Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle
sämtlicher Lebensmittel

Der Raum dieses Feldes
kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 6,—
24 Anzeigen RM. 4,80
48 Anzeigen RM. 4,50
je Veröffentlichung

Potsdam
Biochemischer Bund Deutschlands E.V.
Reichsbund der Vereine für Minderstofflehre (E. V.)
Gemeinnütziger Verband zur Hebung der Volkswohlfahrt.
18 Landesverbände mit 400 Vereinen und 300 000 Familien

Gesundheit bedeutet Vermögen.
Werbematerial kostenlos vom
Biobund, Potsdam
Geschäftsstelle: Neubabelsberg
Steinstraße 1.

Monatsschrift: „Zeitschrift f. Biochemie". Zentral-Organ des Biobundes f. alle Fragen d. Krankenheilung u. Medicopolitik. Bezugspr. durch d. Post vierteljährl. 1.50 RM. Literatur liefert preisw. der Bio-Verlag, Neubabelsberg, Steinstr. 1.

*

Der Raum dieses Feldes
kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 12,—
24 Anzeigen RM. 9,60
48 Anzeigen RM. 9,—
je Veröffentlichung

*

Frontbücher

Ernst Jünger

In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. Elfte Auflage. Mit einem Bildnis des Verfassers. RM. 4,—, in Ganzleinen RM. 6,—.

Der Kampf als inneres Erlebnis. Vierte, veränderte Auflage. RM. 3,—, in Ganzleinen RM. 5,—.

Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. Vierte Auflage. RM. 4,—, in Ganzleinen RM. 6,—.

Hans Henning Freiherr Grote

Die Höhle von Beauregard. Erlebnis der Westfront 1917. Zweite Auflage. RM. 4,50, in Ganzleinen RM. 6,—.

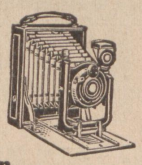
Otto Riebicke

Ringen an der Somme. Das seelische Erleben eines Frontkämpfers. 18. bis 20. Tausend. RM. 3,—, in Ganzleinen RM. 5,—.

Ausführliche Prospekte kostenlos

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)

Zielfernrohre | Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Gebild. Dame,
30 bis 40 Jahre, lebenslustig, charaktervoll, selbstlos, bei günst. Bedingungen als
Gesellschafterin
für gleichaltrige, nervenleidende Dame (Rekonval.) **gesucht.** Dauerstellung. Wohnort im Harz. Haushaltskenntnisse erwünscht. Zuschriften mit Bild unter **M. B.** an **Sanatorium Prof. Eichelberg, Hedemünden a. d. Werra.**

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

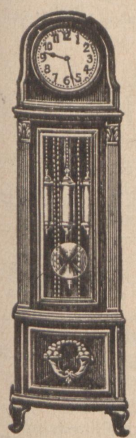
Kameraden,
die Ihr deutsch denkt, wendet Euch
bei Bedarf an Wein
an Gleichgesinnte aus der bedrängten Westmark an den Winzer
Clemens Busch,
Pündericb a. d. Mosel,
der Euch Wein zum billigsten Erzeugerpreis abgibt.

Thielsch
Dentist staatl. ex.
Berlin SW 19, Wallstr. 21/22
Untergrundbhf. Spittelmarkt
Röntgen-Laboratorium
Technisches Laboratorium
Licht-Hochfrequenz- und Kohlensäure-Behandlung
Sprechstunden:
Montag bis Freitag 9 bis 4
Sonnabend 9 bis 1. Merkur 7929

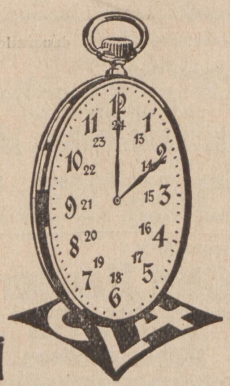
Größere militärwissenschaftliche Bibliothek
zu günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht.
Angebote unter **M. W. 100** erbeten an die Anzeigen-Abteilung des „Militär-Wochenblattes", Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5.

Wo kauft die Reichswehr
Weihnachten!
Das schönste Geschenk ist die Uhr



Die Uhr erzieht zur Pünktlichkeit!
Die Uhr des Verkehrsbeamten!
Die Uhr mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski
Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C 25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage
Gegr. 1909 · Telephon: E 2 Kupfergraben 2027

Häßlicher Zahnbelag

„Ein Kummer waren stets meine gelben Zähne. Nachdem ich alle Hilfsmittel angewendet hatte, versuchte ich es mit „Chlorodont" und die Wirkung war erstaunlich, heute erfreue ich mich gesunder, weißer Zähne. — gez. E. Jacobi, Landsberg a. Warthe." — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium
Bad Polzin in Pommern
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.
300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.
Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

WEIHNACHTEN

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZIRK POTSDAM

SINGER

Weitestgehende Zahlungserleichterungen ✲ Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer Läden überall

Oldenburger
Versicherungs-Gesellschaft

Errichtet 1857

Versicherungen aller Art

Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die **Hauptgeschäftsstellen:**

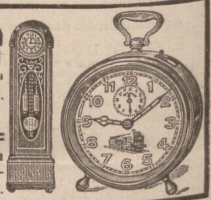
	Telephon		Telephon
Berlin	A 6 Merkur 6919	Köln	Rheinland 217993
Bremen	Hansa 1206	Königsberg/Pr.	3320
Breslau	Stephan 33574	Leipzig	23623
Danzig	26937	Magdeburg	Stephan 40760
Dortmund	7501	München	21619
Erfurt	466	Münster i. W.	22932
Frankfurt a. M.	Taunus 2274	Nürnberg	52764
Hamburg	C 3 Centrum 4403	Oldenburg	1108
Hannover	30370	Stettin	32218
Karlsruhe	5123	Stuttgart	S. A. 63412
Kassel	4941		

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.

Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche

„Bremen-Oldenburger" Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Bremen.

Albrecht Költzsch
Dresden - Gruna 20/11
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.



Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ Lagerhaus ▶
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Königsberg, Pr.:
Bruno Hein & Co.
Spezialmöbeltransport
Wohnungsbeschaffung
Königsberg, Pr.
Tragheimer Kirchenstraße 42
Tel. 1390 und 4445

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
Abtlg. II: Auto-Möbeltransporte
Abtlg. III: Möbellagerung
Abtlg. IV: Wohnungstausch
Erste Empfehlungen

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.